



STATISTISCHE MONATSHEFTE

SCHLESWIG-HOLSTEIN

13. Jahrgang · Heft 5

Mai 1961

Aufsätze: Arbeitskräftebestand in der Landwirtschaft
Reiseverkehr mit Skandinavien
Gaststättenpreise 1959

Kurzberichte: Auslandsumsatz der Industrie

Graphik des Monats: Kreisvergleich

INDUSTRIELAND — AGRARLAND

Anteil der Bereiche

an allen Erwerbstätigen	39	23	17	%
	Industrie und Handwerk	Handel und Verkehr	Land- wirtschaft	
an der Wertschöpfung	39	22	15	%

Herausgegeben vom

STATISTISCHEN LANDESAMT SCHLESWIG-HOLSTEIN

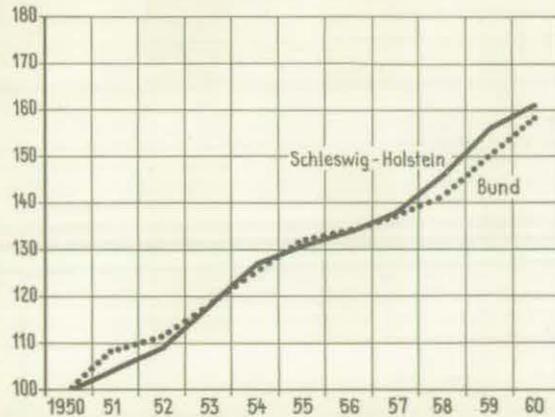
V 6458 E

PRODUKTION UND PRODUKTIVITÄT IN DER INDUSTRIE SCHLESWIG-HOLSTEINS 1950-1960

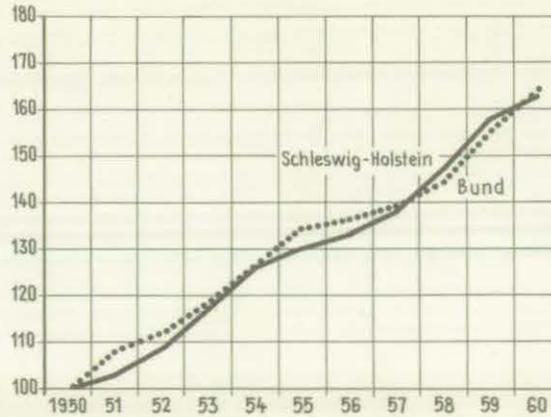
Indexziffern 1950 = 100

PRODUKTIONSERGEBNISSE

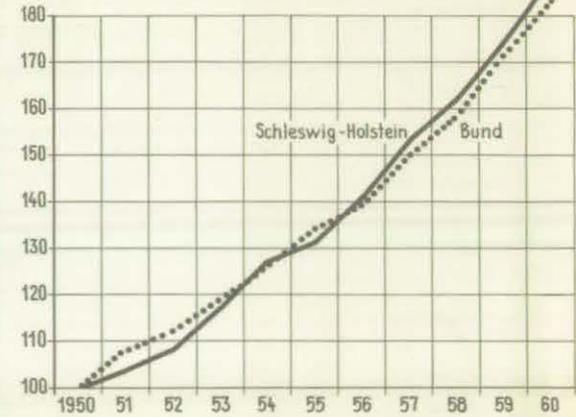
JE BESCHÄFTIGTEN



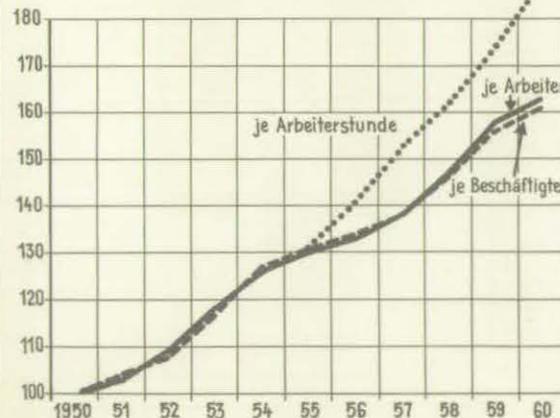
JE ARBEITER



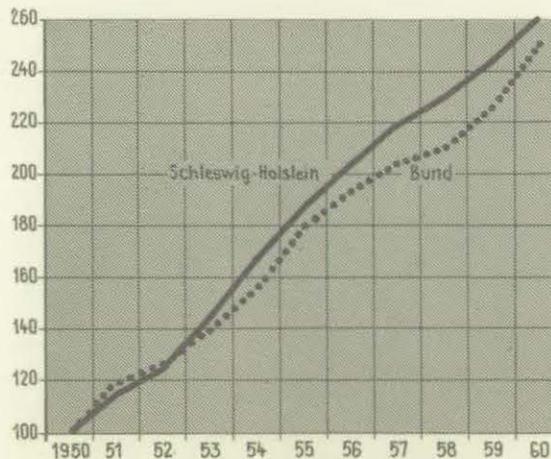
JE ARBEITERSTUNDE



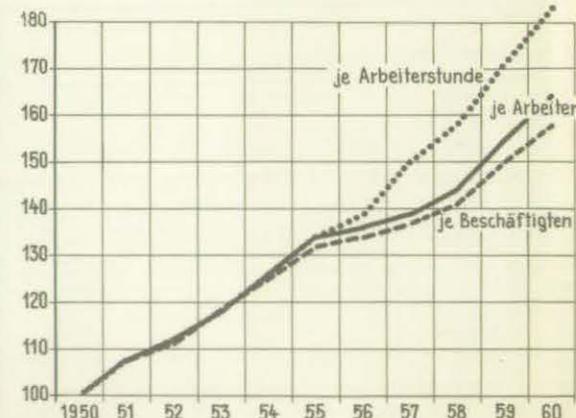
IN SCHLESWIG-HOLSTEIN



PRODUKTIONS-INDEX
(ohne Bau und Energie)



IM BUND



I N H A L T

5/61

Produktivität in der Industrie	
Schleswig-Holsteins	2. Umschlagseite
Aktuelle Auslese	97
Aus dem Inhalt	98-99
Aufsätze	
Die Entwicklung des Arbeitskräfte- bestandes in der Landwirtschaft	100-109
Der Reise- und Kraftfahrzeugverkehr mit Skandinavien 1959 und 1960	109-115
Die Preise im Beherbergungs- und Gaststättengewerbe im Jahre 1959	115-119
Kurzberichte	
Der Auslandsumsatz der Industrie im Jahre 1960	119-120
Graphik des Monats	112-113
Schleswig-Holstein im Zahlenspiegel.	33*-38*
Kreiszahlen	39*
Schleswig-Holstein im Bund	40*
Wirtschaftskurven A - allgemein-	3. Umschlagseite

Inhalt der letzten 5 Hefte nach Monaten

Heft 12/1960

Die alten Leute 1960/70
Sozialbezüge 1957/59
Umsätze 1959
Löhne in der Industrie 1950/60
Löhne im Handwerk 1957/60
Strafvollzug 1959

Aus der Bevölkerungsvorausberechnung

Heft 1/1961

Öffentliche Jugendhilfe
Bevölkerungsentwicklung 1958/59
Öffentliche Verschuldung 1960
Ausgaben für allgemeinbildende Schulen 1959
Ernte und Anbau von Gemüse

Turnen und Sport

Heft 2/1961

Geburten und Sterbefälle 1959
Geschiedene Ehen 1959
Allgemeinbildende Schulen 1960
Industrielle Produktion 1959
Privater Verbrauch 1959

Kieler Medizinstudenten
Schlepper in der Landwirtschaft
Konsumgenossenschaften 1959

Heft 3/1961

Wanderungen 1959
Inanspruchnahme des Begabungspotentials
Vieh- und Fleischwirtschaft 1959/60
Berlin- und Interzonenhandel 1959
Landarbeiterlöhne 1960
Anstaltsfürsorge

Pflanzenbestände in Baumschulen
Zwischenfruchtanbau 1960
Güterverkehr auf Eisenbahnen 1957

Heft 4/1961

Schleswig-holsteinische Erwerbsquote
Landwirtschaftliche Betriebe
Straßenverkehrsunfälle 1959
Bauwirtschaft 1960

Obsternte 1960
Schwerbeschädigte
Zahlungsschwierigkeiten 1960



STATISTISCHE MONATSHEFTE

SCHLESWIG - HOLSTEIN

13. Jahrgang · Heft 5

Mai 1961

Aktuelle Auslese

BAUVORRAT AN WOHNUNGEN



Am Ende des ersten Quartals des Jahres 1961 waren 32 300 Wohnungen baupolizeilich zwar zum Bau freigegeben, aber von den Bauämtern noch nicht als fertiggestellt gemeldet worden. Bei etwa zwei Drittel dieser Wohnungen war schon mit den Bauarbeiten begonnen worden. Die übrigen Bauvorhaben waren noch nicht in Angriff genommen. Verglichen mit dem Jahresbeginn 1961 hat der Bauvorrat um weitere 9% zugenommen.

GEHÄLTER IM JAHRE 1960



Von Februar 1960 bis Februar 1961 erhöhten sich die durchschnittlichen Brutto-Monatsgehälter der Angestellten in Industrie, Handel, Geld- und Versicherungswesen um 10%. Im Vorjahr waren sie indessen nur um 6% und im Jahr davor nur um 4% angestiegen. - Im Februar 1961 verdienen die männlichen technischen Angestellten im Schnitt 806 DM brutto monatlich, die männlichen kaufmännischen Angestellten erhielten 674 DM und ihre Kolleginnen 420 DM. Die Gruppe der nach den leitenden Angestellten am höchsten qualifizierten Männer hatten ein durchschnittliches Brutto-Monatsgehalt von 957 DM aufzuweisen, die entsprechenden Frauen bekamen 804 DM. Das Gehalt der am wenigsten qualifizierten Angestellten belief sich bei den Männern im Mittel auf 461 DM und bei den Frauen auf 384 DM.

GÜTERUMSCHLAG IN DEN SCHLESWIG- HOLSTEINISCHEN HÄFEN



Im Jahre 1960 wurden in den schleswig-holsteinischen Häfen

im See- und Binnenschiffsverkehr insgesamt 12 Mill. t Güter umgeschlagen, 20% mehr als 1959. Die Hauptumschlagsgüter waren "Steine, Erden, Bindemittel und sonstige mineralische Baustoffe" sowie Mineralöle und Kohlen. Am Güterumschlag des Jahres 1960 hatte Lübeck mit 29% den größten Anteil.

DURCHSCHNITTLLICHE LEBENSERWARTUNG DER BEVÖLKERUNG



Nach einer Berechnung des Statistischen Bundesamtes betrug die durchschnittliche Lebenserwartung der Neugeborenen in der Bundesrepublik ohne Berlin 1958/59 beim männlichen Geschlecht 66 Jahre und 9 Monate und beim weiblichen 71 Jahre und 11 Monate. Damit beträgt der Unterschied zwischen der Lebenserwartung der beiden Geschlechter rund fünf Jahre zugunsten der Frauen.

STEUERAUSFALL BEI DEN GEMEINDEN DURCH WOHNUNGSBAUGESETZE



Im Rechnungsjahr 1960 verloren die Gemeinden Schleswig-Holsteins reichlich 16 Mill. DM Grundsteuern B infolge der Steuererleichterungen beim Wohnungsbau. Damit war das Steueraufkommen um rund 25% niedriger, als es ohne diese Erleichterungen gewesen wäre. - Der Beitrag der Gemeinden des Landes zur Förderung des Wohnungsbaues belief sich in den 10 Jahren seit dem Rechnungsjahr 1951 auf fast 77 Mill. DM. Die Gemeinden verzichteten somit im Durchschnitt auf rund 15% des Aufkommens an der Grundsteuer B.

Aus dem Inhalt

Arbeitskräftebestand in der Landwirtschaft

Seite 100

In dem hier veröffentlichten Aufsatz wurde versucht, die Veränderungen in der Arbeitskräftelage der landwirtschaftlichen Betriebe von 1949 bis 1960 darzustellen. Zum Teil mußten dazu recht weitgehende Schätzungen vorgenommen, zum Teil auch nur bedingt vergleichbare Zahlen einander gegenübergestellt werden. Auf diese Weise konnte festgestellt werden, daß die Zahl der ständig beschäftigten Arbeitskräfte in der schleswig-holsteinischen Landwirtschaft von 1949 bis 1960 von 266 000 auf 160 000 abgenommen hat. Das sind mehr als 100 000 Personen oder 40% des Bestandes von 1949. Im gleichen Zeitraum ist die Zahl der Betriebe um 7 000 kleiner geworden, nicht aber die landwirtschaftliche Nutzfläche, die durch Landgewinn an der Westküste sogar geringfügig zugenommen hat. Die Zahlen der teilbeschäftigten sowie der nicht beschäftigten Familienangehörigen waren 1960 um je 4 000 Personen größer als 1949. - Die günstige außerlandwirtschaftliche Konjunktur in den vergangenen Jahren hat dazu beigetragen, daß die Inhaber kleinerer Betriebe die Landwirtschaft ganz aufgegeben haben oder nur noch als Nebenunterhaltsquelle ansehen. Gerade in den Betrieben bis zu 10 oder 15 ha Größe war die Verschiebung von der ständigen zur Teilbeschäftigung oder zur Aufgabe der Beschäftigung in der Landwirtschaft sowohl bei den Betriebsinhabern als auch bei deren Angehörigen besonders groß. In diesen Betriebsgrößen hat auch die Zahl der Betriebe am stärksten abgenommen. In den unteren Betriebsgrößenklassen, besonders in den Betrieben von 0,5 bis 2 ha, gibt es viele Betriebsinhaber, die Rentner oder Pensionäre sind und die Landwirtschaft von vornherein als zusätzliche Altersversorgung angesehen und später auch betrieben haben. Nach der Rentenreform, die zu einer wesentlichen Anhebung der Renten im Jahre 1957 geführt hat, dürfte für viele dieser Personen der Zwang zu einem Zuerwerb fortgefallen sein, so daß sie sich von ihren Betrieben getrennt haben oder sie nur noch ohne stärkere Erwerbsabsichten betrieben haben. In diesem Zusammenhang ist auch das Gesetz über die Altershilfe für Landwirte vom Jahre 1957 zu nennen, nach dem die Inhaber landwirtschaftlicher Unternehmen nach der Betriebsabgabe oder -übergabe ein monatliches Altersgeld erhalten. In erster Linie kommt diese Maßnahme den hauptberuflich in der Landwirtschaft Erwerbstätigen zugute. Die Ergebnisse für die Betriebe bis etwa 10 ha zeigen in der Tat, daß bis 1956 in erster Linie nebenberufliche Landwirte ihren Betrieb abgegeben haben und ab 1956 in steigendem Maße hauptberufliche Landwirte. Dabei wird die Gewährung des Altersgeldes jedoch nicht der ausschlaggebende Faktor gewesen sein. Die ohnehin bestehende Entwicklung dürfte aber dadurch unterstützt worden sein. - Die Zahl der Frauen unter den Betriebsinhabern hat relativ stärker abgenommen als die der Männer. Der Frauenanteil an den Betriebsinhabern, der nie sehr groß gewesen ist, schwankt je nach Betriebsgröße etwa zwischen 7 und 16%. - Neben den Betriebsinhabern, die ihren Betrieb seit 1949 ganz aufgegeben haben, gibt es noch eine große

Zahl von Betriebsinhabern, die von der ständigen Beschäftigung zur Teilbeschäftigung übergegangen ist. Dabei ist - nach vorsichtiger Schätzung - die ständige Beschäftigung besonders in den kleinen Betrieben sehr viel seltener geworden, während die Verhältnisse in den Betrieben über 20 ha konstant sind. - Von den 22 000 Familienmitgliedern, die seit 1949 aus den Betrieben verschwunden sind, haben etwa zwei Drittel im Zuge der Betriebsauflösungen die Landwirtschaft verlassen. Ein Drittel war im wesentlichen bereits bis 1956 abgewandert. Rund 95% der im vergangenen Jahrzehnt aus den Betrieben völlig ausgeschiedenen Familienangehörigen, sei es infolge Betriebsabgang oder anderweitiger Gründe, sind aus Betrieben bis zu 10 ha Größe gekommen. - In den verbliebenen Betrieben bis zu 20 ha Größe sind heute rund ein Fünftel weniger Familienangehörige ständig beschäftigt als 1949 und in den Betrieben über 20 ha sind es etwa 16% weniger. Besonders sind die Männer aus der ständigen Beschäftigung ausgeschieden. - Bei den ständig beschäftigten familienfremden Arbeitskräften sind die stärksten Veränderungen eingetreten. Hier ist der Abgang weiblicher Arbeitskräfte durchweg größer als der der Männer. Von den Betrieben zwischen 20 und 50 ha hat z. B. nur jeder 5. eine ständige familienfremde weibliche Hilfskraft und von den Betrieben zwischen 10 und 20 ha nur noch jeder 18. - Die Zahl der im Gesamtdurchschnitt je 100 ha landwirtschaftlicher Nutzfläche ständig beschäftigten Arbeitskräfte ist von 1949 bis 1956 von 23 auf 17 und seitdem bis 1960 auf 14 gesunken.

Reiseverkehr mit Skandinavien

Seite 109

Der grenzüberschreitende Reiseverkehr zwischen der Bundesrepublik und Skandinavien bewegt sich vor allem über 10 Landübergangsstellen an der deutsch-dänischen Grenze und 6 Ostseehäfen. Vom Nordseehafen Brunsbüttelkoog geht eine weitere Verkehrsader von untergeordneter Bedeutung aus. - Die Einreisen von Personen über Land sind 1959 und 1960 zurückgegangen, nachdem sie sich von 1957 auf 1958 beinahe verdoppelt hatten. Von den 4,6 Mill. Personen, die 1960 über Land einreisten, kamen 2,5 Mill. Personen über die Übergangsstelle Kupfermühle und 1,2 Mill. über Harrislee. Während der Anteil der mit der Eisenbahn eingereisten Personen am gesamten Reiseverkehr zu Lande 1957 noch über 8% betragen hatte, sind es ab 1958 nur noch rund 4%. - Der Personenverkehr von und nach Skandinavien über die schleswig-holsteinischen Ostseehäfen hat trotz des enormen Anstiegs von 1957 auf 1958 auch 1959 und 1960 noch zugenommen. Der Flensburger Hafen und Großenbrode hatten dabei den weitaus größten Personenverkehr vor allen anderen Häfen zu verzeichnen. - Der grenzüberschreitende Kraftfahrzeugverkehr von Skandinavien hat zugenommen. Im Jahre 1959 sind 956 000 Kraftfahrzeuge über Land und See eingefahren und 1 022 000 Fahrzeuge. Die Zahl der über See eingefahrenen Kraftfahrzeuge erreichte noch nicht den

10. Teil der Kraftfahrzeuge, die über Land hereingekommen sind. Allein in Kupfermühle und Harrislee überfahren reichlich 70% des gesamten Kraftfahrzeugverkehrs die Grenze. - Der grenzüberschreitende Reiseverkehr über die Nordsee geht in Schleswig-Holstein lediglich von Brunsbüttelkoog und von List (Sylt) aus. Er ist gering gegenüber dem Verkehr über die Ostseehäfen. - Die schleswig-holsteinischen Flughäfen sind nicht an das internationale Flugnetz angeschlossen und z. Z. für den grenzüberschreitenden Reiseverkehr bedeutungslos.

Großstadt verlangt. - Im August 1959 mußte ein Feriengast in Schleswig-Holstein zwischen 8 DM und 38 DM täglich für ein Einzelzimmer und volle Verpflegung bezahlen. In den meisten Beherbergungsbetrieben kamen noch 10% für Bedienung hinzu. In den Seebädern wurden die höchsten Preise verlangt. - In den Hotels und Gaststätten der ausgewählten Gemeinden wurden auch die Preise von bestimmten Speisen und Getränken erfragt. Der durchschnittliche Preis für eine Tasse Bohnenkaffee z. B. bewegte sich je nach Lage, Art und Güte des Betriebes zwischen 48 Dpf und 78 Dpf. Der Bedienungszuschlag ist dabei nicht einbezogen.

Gaststättenpreise 1959

Seite 115

Die in dem vorliegenden Aufsatz dargestellten Preise der Leistungen im Beherbergungs- und Gaststättengewerbe Schleswig-Holsteins wurden Anfang August 1959 in 283 Betrieben aus 12 ausgewählten Gemeinden erhoben. - Für die Übernachtung in einem Einbettzimmer mußte man im August 1959 in Schleswig-Holstein je nach Güte und Lage des Beherbergungsbetriebes und der Aufmachung des Zimmers zwischen 2 DM und 22 DM bezahlen. Die am häufigsten benutzten Einzelzimmer kosteten im Schnitt zwischen 4 DM und 9 DM. In den Seebädern kostete die Übernachtung am meisten. - Ein Frühstück ohne Bedienungszuschlag kostete im August 1959 zwischen 2 DM und 3 DM. Die höchsten Frühstückspreise wurden in den guten und mittleren Hotels der Seebäder und in den guten Hotels der

Auslandsumsatz der Industrie

Seite 119

Im Jahre 1960 hatte die Industrie Schleswig-Holsteins einen Umsatz von 6,4 Mrd. DM. Davon entfielen auf den Auslandsumsatz 987 Mill. DM. Die Exportquote betrug somit 15%. - Die Investitionsgüterindustrie war am exportintensivsten. Auf sie entfielen 76% des Auslandsumsatzes. - Von den einzelnen Industriezweigen hatte 1960 der Schiffbau die höchste Exportquote. Sie betrug 75%. Dieser Industriezweig brachte mehr als die Hälfte des Auslandsumsatzes der ganzen Industrie. An zweiter Stelle - nach der Größe der Exportquote - folgt 1960 der Fahrzeugbau mit einer Exportquote von 55%. Allerdings brachte dieser Industriezweig nur einen Gesamtumsatz von 35 Mill. DM, was knapp einem halben Prozent des Industrieumsatzes entspricht.

Erläuterungen

Die Quelle ist nur bei Zahlen vermerkt, die nicht aus dem Statistischen Landesamt stammen.

Mit "Kreisen" in Tabellenüberschriften sind die kreisfreien Städte und Landkreise gemeint.

Differenzen zwischen Gesamtzahl und Summe der Teilzahlen entstehen durch unabhängige Rundung; allen Rechnungen liegen die ungerundeten Zahlen zugrunde.

Bei Größenklassen bedeutet "a-b": a bis unter b. Zahlen in () haben eingeschränkte Aussagefähigkeit. Zeichen an Zahlen bedeuten: p = vorläufige, r = berichtigte, s = geschätzte Zahl. \bar{x} bedeutet Durchschnitt.

Zeichen statt Zahlen bedeuten:

- = Zahlenwert genau Null

0 = Zahlenwert grösser als Null, aber kleiner als die Hälfte der kleinsten in der betreffenden Tabelle verwendeten Einheit

. = Zahlenwert aus sachlichen oder technischen Gründen unbekannt oder aus anderen Gründen nicht eingesetzt

... = Zahlenwert noch nicht bekannt

x = Angabe nach der Bezeichnung des betreffenden Tabellenfaches sinnlos

Die Entwicklung des Arbeitskräftebestandes in der Landwirtschaft

Weitere vorläufige Ergebnisse der Landwirtschaftszählung 1960

Einleitung

Im Aprilheft der Statistischen Monatshefte ist über die Veränderungen in der Betriebsgrößenstruktur der schleswig-holsteinischen Landwirtschaft von 1949 bis 1960 ausführlich berichtet worden. Im folgenden Bericht werden nun die Veränderungen in der Arbeitskräftelage der Betriebe im gleichen Zeitraum dargestellt.

Die menschliche Arbeitskraft ist in den letzten zehn Jahren immer knapper geworden. Mit dieser Verknappung wuchs ihre Bedeutung für den landwirtschaftlichen Produktionsprozeß. Sie wurde damit auch in immer stärkerem Maße Gegenstand agrarpolitischer Diskussionen und Maßnahmen. Besonders in der Ertragsberechnung der Betriebe für den grünen Bericht ist die Anzahl der Arbeitskräfte ein entscheidender Posten. Aus dieser Situation heraus ergaben sich ständig wechselnde Anforderungen an die Statistik. Die amtliche Statistik ist bemüht gewesen, ihre Fragen und Verfahren diesen wechselnden Bedürfnissen laufend anzupassen. Leider hat diese Anpassung auf der anderen Seite aber große Nachteile mit sich gebracht. Es ist heute nicht mehr möglich, die Ergebnisse der verschiedenen Erhebungen über einen längeren Zeitraum hinweg ohne weiteres miteinander zu vergleichen.

Da für die Beurteilung vieler Fragen aber gerade die Kenntnis der Entwicklung besonders wichtig ist, sind im folgenden Beitrag trotz vieler Bedenken Vergleiche über die letzten 11 Jahre hinweg gezogen worden. Zum Teil wurden dazu recht weitgehende Schätzungen vorgenommen, zum Teil auch nur bedingt vergleichbare Zahlen einander gegenübergestellt. Wenn geschätzt werden mußte, geschah das aber aus der Kenntnis des Erhebungsmaterials heraus und, genau wie die Gegenüberstellung nur bedingt vergleichbarer Zahlen, nur insoweit, wie die Veränderungen wesentlich größer waren als die mit den Schätzungen verbundenen Unsicherheiten. Die Zahlen vermitteln somit Größenordnungen der Entwicklung, wie sie für die Beurteilung der meisten Probleme ausreichen mögen. Etwaige Sonderentwicklungen einzelner kleiner Gruppen mußten dabei unberücksichtigt bleiben. Nähere Einzelheiten über die von Erhebung zu Erhebung unterschiedlichen Fragestellungen, Erhebungsverfahren, Berichtszeiträume usw. sind am Schluß dieses Beitrages in einer Übersicht zusammengestellt. Sie müssen bekannt sein, wenn über die bloße Information hinaus mit den Zahlen gearbeitet werden soll. Schließlich sei noch darauf hingewiesen, daß die für 1960 gebrachten Zahlen aus einer Vorwegaufbereitung des Materials von rund 9% der Be-

triebe aus der Landwirtschaftszählung stammen. Mit endgültigen Ergebnissen kann hierzu erst gegen Ende des Jahres gerechnet werden.

Die landwirtschaftlichen Arbeitskräfte

Wenn von landwirtschaftlichen Arbeitskräften die Rede ist, so wird gewöhnlich an die Menschen gedacht, die jahrein jahraus die wechsellvollen Arbeiten auf den Feldern, Höfen oder in den Stallungen der landwirtschaftlichen Betriebe verrichten. Ihre Arbeitsstätte ist der mehr oder minder große Bauernhof mit seinen Viehbeständen und allen seinen Einrichtungen und Gerätschaften, vom Pflug bis zum Mährescher oder von der Heugabel bis zur Melkmaschine. Hiermit ist der Personenkreis aber nur sehr unvollkommen beschrieben, denn auch die Arbeitskräfte gehören dazu, die in den verschiedensten landwirtschaftlichen Spezialbereichen tätig sind, also etwa in Gärtnereien, Saatzuchten oder gar in Baumschulen, Korbweidenanlagen u. dgl. Besonders aber müssen die Landfrauen genannt werden und die in Haus, Hof und Garten tätigen Mädchen.

Es gibt wohl kaum einen anderen Wirtschaftsbereich, in dem die hauswirtschaftliche Tätigkeit mit der für den Wirtschaftsbereich produktionseigentümlichen Tätigkeit so eng verzahnt ist wie in der Landwirtschaft. Müssen doch die Hausfrauen und, so vorhanden, die jungen Mädchen im Tagesablauf sowohl das Essen zubereiten als häufig auch das Vieh versorgen, das Haus in Ordnung halten oder den Garten bearbeiten, Wäsche waschen oder die Kühe melken usw. Oft kommt auch noch ganz normale Feldarbeit hinzu. Dabei spielt die unterschiedliche Größe der Betriebe eine erhebliche Rolle. In den ganz großen Betrieben ist die Verzahnung zwischen Land- und Hauswirtschaft meist gering. Nicht selten ähnelt der Haushalt des Betriebsinhabers dort heute schon größeren Stadthaushalten. Ganz anders sieht es dagegen in den bäuerlichen Betrieben, besonders den mittleren und kleineren Familienbetrieben, aus. Hier sind die weiblichen Arbeitskräfte häufig buchstäblich Mädchen für alles.

Je kleiner die Betriebe werden, um so mehr nähern sie sich in der Masse dem Punkt, wo eigentlich nur noch der Haushalt übrig bleibt. Von einem landwirtschaftlichen Betrieb kann dann nicht mehr die Rede sein, auch wenn noch einige tausend Quadratmeter Nutzfläche vorhanden sind. Aber auch hier zählen die in Haus und Gärten tätigen Menschen zu den landwirtschaftlichen Arbeitskräften, und da wird nun deutlich

eine Grenze überschritten. Hier werden Rentner, Geschäftsleute und besonders ihre den täglichen Haushalt versorgenden Ehefrauen in der Statistik zu landwirtschaftlichen Arbeitskräften, nur weil sie eine landwirtschaftliche Nutzfläche bewirtschaften, die eine festgelegte Minimalgröße überschreitet.

Gewiß ist es schwer, hier eine Grenze zwischen dem Haushalt mit Bodenbewirtschaftung und den landwirtschaftlichen Betrieben zu ziehen. In der Vergangenheit ist das jedenfalls nicht gemacht worden, und so kann man bei Vergleichen mit früheren Jahren eben nur beachten, daß in den unteren Betriebsgrößenklassen diese fließenden Übergänge enthalten sind. Für die Ergebnisse der Landwirtschaftszählung 1960 wird z. Z. aber ein Verfahren erarbeitet, nach dem die beiden Bereiche wenigstens größenordnungsmäßig getrennt werden sollen. Auch wurde hier erstmalig der Anteil der Hausarbeit an der gesamten Arbeitszeit geschätzt. Die Ergebnisse liegen aber heute noch nicht vor.

Die nachfolgenden Angaben beziehen sich daher auf Arbeitskräfte im Alter von 14 Jahren und darüber in landwirtschaftlichen Betrieben und Haushaltungen von 0,5 und mehr ha landwirtschaftlicher Nutzfläche, gleichgültig, ob produktionseigentlich landwirtschaftliche oder hauswirtschaftliche Arbeiten verrichtet wurden. Außerdem sind in den Zahlen für 1949 auch die Arbeitskräfte der reinen Forstwirtschaft enthalten. In Schleswig-Holstein fällt das bei den familieneigenen Arbeitskräften nicht weiter ins Gewicht. Die Zahl der familienfremden Arbeitskräfte wird aber aus diesem Grunde gegenüber den Vergleichszahlen von 1956 und 1960 um ca. 2 000 Personen überhöht sein.

Die Entwicklung des Arbeitskräftebestandes von 1949 bis 1960

Im Mai 1960 gab es in Schleswig-Holstein rund 57 800 Inhaber landwirtschaftlicher Betriebe bzw. landwirtschaftlicher Haushaltungen. Entsprechend der Abnahme der Betriebe waren das rund 7 000 weniger als im Jahre 1949. Mit ihnen in gemeinsamen Haushalten lebten - ohne Berücksichtigung der Kinder unter 14 Jahren - fast 120 000 Familienangehörige. Ihre Zahl ist um etwa 5% stärker zurückgegangen als die Zahl der Betriebe. Zum Teil liegt das daran, daß 1949 noch viele Menschen infolge des Krieges bei ihren Verwandten auf dem Lande Zuflucht gefunden hatten, in den folgenden Jahren aber wieder anderweitig Fuß faßten. Bis 1956 waren diese Personen wieder aus den Haushalten ihrer Verwandten verschwunden, denn seitdem entspricht die Abnahme in der Zahl der Familienangehörigen etwa der Abnahme der Betriebe selbst. Natürlich erklärt dies die Entwicklung nicht vollständig, denn auch andere Dinge, wie z. B. der Arbeitskräftesog aus den Wirtschaftszentren oder die verstärkte Fremdlehre u. a. mehr, wirken in gleiche Richtung.

Alles in allem ist die über den Betriebsabgang hinausgehende Abnahme von Familienangehörigen jedoch relativ gering, so daß die durchschnittliche Zahl der Familienmitglieder je Betrieb sich zumindest in den letzten Jahren kaum verändert hat.

Die Zahl der Familienmitglieder je Betrieb

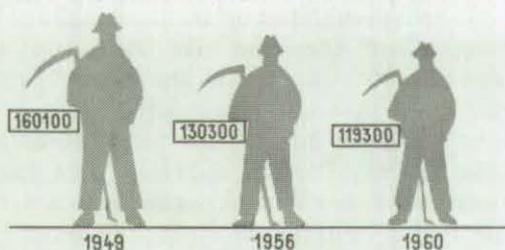
1949	3,17
1956	3,04
1960	3,06

Tab. 1 Betriebsinhaber¹ und ihre Familienangehörigen² sowie ihre ständig beschäftigten familienfremden Arbeitskräfte

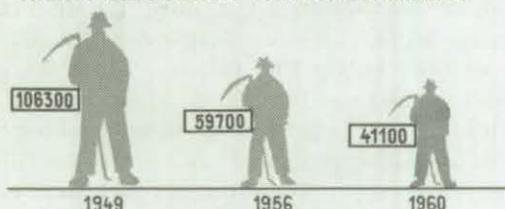
Personenkreis Betriebe	1949 ³		1956		1960		Meßzahlen (1949=100)	
	Anzahl	% ⁴	Anzahl	% ⁴	Anzahl	% ⁴	1956	1960
Betriebsinhaber	64 800	100	63 100	100	57 800	100	97	89
davon								
ständig beschäftigt ⁵	53 400	82	47 600	75	42 100	73	89	79
nicht ständig beschäftigt	10 200	16	12 600	20	13 500	23	124	133
nicht beschäftigt	1 200	2	2 900	5	2 200	4	248	186
Familienangehörige ²	141 800	100	129 100	100	119 700	100	91	84
davon								
ständig beschäftigt	106 700	75	82 700	64	77 200	64	78	72
nicht ständig beschäftigt	9 200	7	14 300	11	13 200	11	155	142
nicht beschäftigt	25 900	18	32 100	25	29 400	25	124	114
Ständig beschäftigte familienfremde Arbeitskräfte	106 300	x	59 700	x	41 100	x	56	39
Ständig Beschäftigte insgesamt	266 300	x	190 000	x	160 300	x	71	60
Nicht ständig Beschäftigte insgesamt ⁶	19 400	x	26 900	x	26 700	x	139	137
Nicht Beschäftigte insgesamt ⁶	27 100	x	35 100	x	31 600	x	129	117
Zahl der land- und forstwirtschaftl. Betriebe über 0,5 ha landwirtschaftl. Nutzfläche ⁷	65 300	x	(63 400)	x	58 200	x	(97)	89

1) nur natürliche Personen, Inhaber von Betrieben mit 0,5 ha und mehr landwirtschaftlicher Nutzfläche und darüber, also ohne Kinder 2) nur Personen im Alter von 14 Jahren und darüber
 3) einschl. Arbeitskräfte reiner Forstbetriebe 4) in % der jeweiligen Personengruppe 5) die Zahlen für 1949 sind geschätzt 6) nur Betriebsinhaber und Familienangehörige, also ohne familienfremde Personen 7) Die Zahl der Betriebe ist um die Zahl der Betriebe juristischer Personen größer als die Zahl der Betriebsinhaber

STÄNDIG BESCHÄFTIGTE IN DER LANDWIRTSCHAFT

STÄNDIG BESCHÄFTIGTE BETRIEBSINHABER UND
STÄNDIG BESCHÄFTIGTE FAMILIENANGEHÖRIGE

STÄNDIG BESCHÄFTIGTE FREMDARBEITSKRÄFTE



Hält sich der Abgang der Familienmitglieder insgesamt ungefähr im Rahmen der Betriebsabnahme, so geht die Abnahme der ständig beschäftigten Familienmitglieder beträchtlich über dieses Maß hinaus. Mit anderen Worten, es hat eine Verschiebung von der ständigen oder vollen Beschäftigung zur Teilbeschäftigung stattgefunden oder die Mithilfe hat sogar ganz aufgehört, obgleich die Personen weiterhin im Haushalt leben.

So ist die Zahl der ständig beschäftigten Betriebsinhaber von 1949 bis 1960 um über 20% auf rund 42 000 Personen und die ihrer ständig beschäftigten Familienangehörigen um fast 30% auf rund 77 000 Personen zurückgegangen. Die Zunahmen bei den Teil- bzw. Nichtbeschäftigten sind ebenso beachtlich, besonders wenn man bedenkt, daß die Zahl der Betriebe um 11% abgenommen hat. So hat sich denn das Bild entscheidend verschoben. Nur noch knapp zwei Drittel der Familienangehörigen sind ständig beschäftigt gegenüber 75% im Jahre 1949. 11% statt 7% sind nicht ständig beschäftigt und der Anteil der Nichtbeschäftigten stieg von 18% auf 25%. Diese Relationen waren bereits im Jahre 1956 erreicht, also in der Zeit vor der stärksten Abnahme der Betriebe.

Am stärksten waren aber die Veränderungen bei den familienfremden Arbeitskräften. Im Mai 1960 waren in den schleswig-holsteinischen Betrieben rund 41 000 in einem festen Arbeitsverhältnis stehende familienfremde Arbeitskräfte beschäftigt. Ihre Zahl hat sich von 1949 bis 1960 um rund 65 000 vermindert. Wo 1949 also noch 10 Lohnarbeitskräfte beschäftigt waren, arbeiteten 1960 nur noch 4. Aus Zwischenzählungen geht hervor, daß von 1956 bis 1960

jährlich ziemlich genau 5 000 Lohnarbeitskräfte die Landwirtschaft verlassen haben. Wird berücksichtigt, daß in den Betrieben bis 10 ha Größe, also in dem Bereich, in dem die Zahl der Betriebe besonders stark abgenommen hat, nur 10% aller Lohnarbeitskräfte eingesetzt sind, so wird deutlich, daß diese Personen vornehmlich aus heute noch bestehenden Betrieben abgewandert sind, daß sie also nicht etwa in erster Linie im Zuge der Betriebsauflösung die Landwirtschaft verlassen haben, wie es bei den Familienmitgliedern zum größten Teil der Fall ist.

Zusammenfassend ergibt sich, daß die Zahl der ständig beschäftigten Arbeitskräfte in der schleswig-holsteinischen Landwirtschaft von 1949 bis 1960 von 266 000 auf 160 000 abgenommen hat. Das sind mehr als 100 000 Personen oder 40% des Bestandes von 1949. Im gleichen Zeitraum ist die Zahl der Betriebe um 7 000 kleiner geworden, nicht aber die landwirtschaftliche Nutzfläche, die durch Landgewinne an der Westküste sogar geringfügig zugenommen hat. Die Zahlen der teilbeschäftigten sowie der nicht beschäftigten Familienangehörigen waren 1960 um je 4 000 Personen größer als 1949.

Die Veränderungen in den verschiedenen Betriebsgrößen

Die Veränderungen in der Betriebsgrößen- und in der Beschäftigtenstruktur der schleswig-holsteinischen Landwirtschaft waren im abgelaufenen Jahrzehnt so stark wie wohl nie zuvor. Dabei sind beide auf das Engste miteinander verknüpft. Die Gründe für diese Entwicklung sind so vielschichtig, daß es schwer sein wird, sie alle zu nennen, geschweige denn, ihre Gewichte abzuschätzen.

Da ist allem voran die stürmische Aufwärtsentwicklung der westdeutschen gewerblichen Wirtschaft und der Industrie, mit der die Landwirtschaft nicht Schritt zu halten vermochte und die daher einen starken Sog auf die landwirtschaftlichen Arbeitskräfte ausübte. Am stärksten machte sich das, wie gesagt, bei den familienfremden Arbeitskräften bemerkbar und hier wiederum bei den jüngeren unter ihnen, da diese einmal nicht an den Besitz gebunden sind und zum anderen, meist noch ledig, auch zum Wechsel über eine größere räumliche Entfernung bereit sind.

Aber auch die Betriebsinhaber und ihre Angehörigen wurden von diesen Kräften erfaßt. Besonders die Inhaber kleinerer Betriebe sind häufig auch noch außerhalb ihrer Betriebe erwerbstätig oder nehmen bei günstigen außerlandwirtschaftlichen Verdienstmöglichkeiten und steigenden Lebensansprüchen eine solche Tätigkeit auf. Diese Tätigkeit hat in den vergangenen

Tab. 2 Zahl der landwirtschaftlichen Betriebe

Betriebsgrößenklasse nach der LN	Zahl der Betriebe			Veränderung von 1949 bis	
	1949	1956 ¹	1960	1956	1960
				in %	
0,5 - 2 ha	11 006	(10 785)	8 821	(- 2)	- 20
2 - 5 ha	11 708	(10 025)	8 125	(- 14)	- 31
5 - 10 ha	9 108	(8 255)	6 725	(- 9)	- 26
10 - 20 ha	13 816	(14 143)	13 132	(+ 2)	- 5
20 - 50 ha	16 210	(16 750)	17 714	(+ 3)	+ 9
über 50 ha	3 475	(3 473)	3 658	(- 0)	+ 5
Zusammen	65 323	(63 431)	58 175	(- 3)	- 11

1) Die Zahl der Betriebe 1956 ist mit denen von 1949 und 1960 nicht voll vergleichbar, da es sich um eine Auszählung aus der Bodennutzungserhebung handelt, die primär nicht zur Gewinnung von Betriebszahlen angelegt war, sondern der Feststellung der Anbaufläche diente. Die Zahlen in den unteren Betriebsgrößenklassen dürften gegenüber der Wirklichkeit etwas überhöht sein

Jahren einer günstigen außerlandwirtschaftlichen Konjunktur ein immer stärkeres Gewicht bekommen und schließlich dazu geführt, daß die Landwirtschaft vielfach ganz aufgegeben wurde, zumindest aber nur noch die Nebenunterhaltsquelle abgab. Gerade in diesen Betrieben, etwa bis zu 10 oder 15 ha Größe also, war die Verschiebung von der ständigen zur Teilbeschäftigung oder zur Aufgabe der Beschäftigung sowohl bei den Betriebsinhabern als auch bei deren Angehörigen besonders groß. In diesen Betriebsgrößen hat auch die Zahl der Betriebe am stärksten abgenommen.

In den beiden unteren Betriebsgrößenklassen, besonders in den Betrieben von 0,5 bis 2 ha, gibt es viele Betriebsinhaber, die Rentner oder Pensionäre sind, und die Landwirtschaft von vornherein als zusätzliche Altersversorgung angesehen und später auch betrieben haben. Bis 1956 scheint sich hieran wenig geändert zu haben. Wie aus einer Zwischenausählung 1956 hervorgeht, hat nämlich die Zahl der Betriebe dieser Größe von 1949 bis 1956 kaum abgenommen. Nach der Rentenreform, die zu einer wesentlichen Anhebung der Renten im Jahre 1957 geführt hat, dürfte anschließend aber für viele dieser Personen der Zwang zu einem Zuerwerb fortgefallen sein, so daß sie sich von ihren Betrieben getrennt haben oder sie nur noch ohne stärkere Erwerbsabsichten betrieben haben.

In diesem Zusammenhang ist auch das Gesetz über die Altershilfe für Landwirte vom Jahre 1957 zu nennen, nach dem die Inhaber landwirtschaftlicher Unternehmen nach der Betriebsab- oder -übergabe ein monatliches Altersgeld erhalten. Naturgemäß kommt diese Maßnahme in erster Linie den hauptberuflich in der Landwirtschaft Erwerbstätigen zugute, und in der Tat ergaben sich aus den Fragen nach dem Hauptberuf bzw. der Hauptunterhaltsquelle bei den Betrieben bis etwa 10 ha Anhaltspunkte dafür, daß bis 1956 in erster Linie nebenberufliche Landwirte ihren Betrieb abgegeben haben und

Tab. 3 Hauptberufliche Betriebsinhaber
in % aller Betriebsinhaber
- Größenordnungen¹ -

Betriebsgrößenklasse nach der LN	1949	1953	1954	1956	1960 ²
0,5 - 2 ha	26	26	28	40	15
2 - 5 ha	48	59	52	59	35
5 - 10 ha	78	85	83	89	70
10 - 20 ha	90	96	94	97	95
20 - 50 ha	91	97	96	99	99
über 50 ha	87	92	91	99	97

1) Die Ergebnisse der einzelnen Jahre sind nur unter größeren Vorbehalten miteinander vergleichbar 2) Die Zahlen für 1960 sind nach einer Stichprobenausählung aus der Landwirtschaftszählung grob geschätzt

ab 1956 in steigendem Maße hauptberufliche Landwirte. Sicherlich ist die Gewährung des Altersgeldes hier nicht der ausschlaggebende Faktor gewesen, immerhin dürfte aber die ohnehin bestehende Entwicklung dadurch unterstützt worden sein.

Leider sind die Ergebnisse gerade in der Frage des Haupt- und Nebenberufes von Erhebung zu Erhebung nur sehr bedingt vergleichbar. So ist 1949 nur schlicht nach dem Hauptberuf des Betriebsinhabers gefragt worden, was sicher in vielen Fällen dazu geführt hat, daß der erlernte Beruf angegeben wurde und nicht der derzeit ausgeübte oder gar die Hauptunterhaltsquelle. In den Folgejahren sind aber gerade diese beiden letzteren Begriffe immer schärfer herausgestellt worden, besonders 1960, wo in anderem Zusammenhang eine diesbezügliche Kontrollfrage gestellt worden ist. Der Anteil der hauptberuflichen Landwirte mag daher 1949 in den unteren Größenklassen im Sinne der heutigen Fragestellung etwas zu gering ausgewiesen sein. 1956 war er nach stärkerer Betriebsaufgabe nebenberuflicher Landwirte am höchsten, 1960 nach stärkeren Abgängen hauptberuflich geleiteter Betriebe und nach Anhebung außerlandwirtschaftlicher Einkommen (Renten usw.) am geringsten. Dabei kann es angehen, daß einige auf der Grenze zwischen haupt- und nebenberuflicher Landwirtschaft stehende Betriebsinhaber in ihrer Entscheidung zu dieser Frage durch die Verhandlungen mit der Altersklasse über die Beitragspflicht beeinflusst worden sind. 1956 würden sich diese Personen noch als hauptberufliche Landwirte bezeichnet haben, 1960 jedoch als nebenberufliche. Beim Vergleich der Zahlen von 1949 bis 1954 mit denen von 1956 und 1960 ist noch zu beachten, daß bis 1954 die nicht in ihren Betrieben beschäftigten Betriebsinhaber nicht nach Haupt- und Nebenberuf unterteilt worden sind, so daß der entsprechende Anteil hier vor 1956 bei den hauptberuflichen Betriebsinhabern nicht mit enthalten ist. Hierdurch könnte auch ein Teil des starken Sprungs im Anteil der hauptberuflichen Betriebsinhaber von 1954 bis 1956 erklärbar sein. Die Zahl der hauptberuflichen Landwirte, die nicht in ihren Betrieben beschäftigt sind, dürfte jedoch nicht

Tab. 4

Betriebsinhaberinnen

Betriebsgrößenklasse nach der LN	Betriebsinhaberinnen				Veränd. 1960 gegen 1949 in %
	1949	1960	1949	1960	
	Anzahl		in % aller Betriebsinh.		
0,5 - 2 ha	1 707	1 394	16	16	- 18
2 - 5 ha	1 654	1 071	14	13	- 35
5 - 10 ha	1 057	657	12	10	- 38
10 - 20 ha	1 368	1 057	10	8	- 23
20 - 50 ha	1 527	1 152	9	7	- 25
über 50 ha	333	274	10	8	- 18
Zusammen	7 646	5 605	12	10	- 27

sehr groß sein, so daß diese Änderung die tatsächliche Entwicklung auf keinen Fall überdecken wird.

Im Zusammenhang mit der Aufgabe landwirtschaftlicher Betriebe muß auf eine weitere bemerkenswerte Tatsache hingewiesen werden. Die Zahl der Frauen unter den Betriebsinhabern hat relativ sehr viel stärker abgenommen als die der Männer. Nun ist der Frauenanteil an den Betriebsinhabern naturgemäß nie sehr groß gewesen. Er schwankt je nach Betriebsgröße etwa zwischen 7 und 16%, so daß hier selbst größere relative Veränderungen an der Gesamtzahl der Betriebsinhaber nicht viel ändern.

Es scheint, daß sich hiermit eine Normalisierung abzeichnet, insofern nämlich, als Betriebe von Kriegerwitwen oder von infolge des Krieges ledig gebliebenen Hoferinnen wieder in männliche Hände übergegangen sind, teils natürlich auch als Landzulage zu bereits bestehenden Betrieben. Diese Entwicklung geht über alle Betriebsgrößen hinweg. Sie zeigt sich aber besonders auch in den Größenklassen, in denen die Zahl der Betriebe insgesamt zugenommen hat.

Die Veränderungen der Gesamtzahl der Betriebsinhaber sind selbstverständlich praktisch identisch mit den Veränderungen in der Zahl der Betriebe. Abweichungen von dieser Norm ergeben sich nur durch geringe Veränderungen bei den wenigen Betrieben in Händen juristischer Personen, die hier bei den Betriebsinhabern nicht mitgezählt werden. Ist nun die Zahl der Betriebsinhaber, die ihren Betrieb ganz aufgegeben haben, schon sehr groß, so zeigt sich, daß darüber hinaus noch eine große Zahl von Betriebsinhabern von der ständigen Beschäftigung zur Teilbeschäftigung übergegangen ist. Um das sichtbar zu machen, sind in der letzten Spalte der Tabelle 5 die Veränderungen in der Zahl der Betriebe ausgeschaltet worden.

Dabei wurde vorausgesetzt, daß die Betriebsinhaber in den ausgeschiedenen Betrieben sich in bezug auf die Beschäftigungsdauer in ihren früheren Betrieben nicht wesentlich von dem Durchschnitt aller Betriebsinhaber unterscheiden, was streng genommen nicht ganz zutreffen

Tab. 5

Ständig beschäftigte Betriebsinhaber

Betriebsgrößenklasse nach der LN	Ständig beschäftigte Betriebsinhaber			Veränderungen von 1949 bis		
	1949 ¹	1956	1960	1956	1960	1960 ²
	Anzahl			in %		
0,5 - 2 ha	4 900	3 800	2 400	- 22	- 50	- 30
2 - 5 ha	8 000	4 900	3 000	- 39	- 63	- 32
5 - 10 ha	8 300	6 600	4 400	- 21	- 47	- 21
10 - 20 ha	13 200	13 100	11 900	- 1	- 10	- 5
20 - 50 ha	15 800	16 000	17 000	+ 1	+ 8	- 1
über 50 ha	3 200	3 200	3 400	+ 1	+ 6	+ 1
Zusammen	53 400	47 600	42 100	- 11	- 21	- 10

1) 1949 nicht erfragt. Die Zahlen wurden in Anlehnung an die diesbezüglichen Zahlen von 1953, 1954 und 1956 und unter Verwendung der Informationen über die hauptberufliche Tätigkeit und über die allgemeine Entwicklung geschätzt. 2) Veränderungen unter Ausschaltung der Betriebsab- und -zugänge; Größenordnungen; hierbei wurde vergrößert unterstellt, daß die Betriebsinhaber in den ab- und zugegangenen Betrieben durchschnittlich die gleiche Beschäftigungsdauer hatten wie die Gesamtheit der Betriebsinhaber

kann, wie aus den Ausführungen über die Veränderungen der Zahl der hauptberuflichen Betriebsinhaber entnommen werden kann*. Immerhin ergeben sich jedoch auch hier Größenordnungen der Entwicklung, die zumindest die Tendenzen deutlich sichtbar machen. Demnach ist die ständige Beschäftigung besonders in den kleinen Betrieben sehr viel seltener geworden, während die Verhältnisse in den Betrieben über 20 ha praktisch konstant sind.

Es wurde bereits darauf hingewiesen, daß die Zahl der mit den Betriebsinhabern im gemeinsamen Haushalt lebenden Familienangehörigen seit 1949 um etwa 5% stärker abgenommen hat als die Zahl der Betriebe. Das besagt gleichzeitig, daß von den 22 000 Familienmitgliedern, die seit 1949 aus den Betrieben verschwunden sind, etwa zwei Drittel im Zuge der Betriebsauflösungen die Landwirtschaft verlassen haben. Das darüber hinausgehende restliche Drittel war im wesentlichen bereits bis 1956 abgewandert.

Tab. 6 In den Betrieben lebende Familienangehörige

Betriebsgrößenklasse nach der LN	In den Betrieben lebende Familienangeh.			Veränderungen von 1949 bis		
	1949	1956	1960	1956	1960	1960 ¹
	Anzahl			in %		
0,5 - 2 ha	18 400	15 700	13 200	- 14	- 28	- 8
2 - 5 ha	22 200	16 300	13 400	- 26	- 40	- 9
5 - 10 ha	19 600	15 400	12 700	- 21	- 35	- 9
10 - 20 ha	32 900	32 200	29 000	- 2	- 12	- 7
20 - 50 ha	40 200	41 000	42 900	+ 2	+ 7	- 2
über 50 ha	8 500	8 500	8 500	- 1	- 0	- 5
Zusammen	141 800	129 100	119 700	- 9	- 16	- 5

1) Veränderung unter Ausschaltung der Betriebsab- und -zugänge; Größenordnungen; hierbei wurde unterstellt, daß die ab- und zugegangenen Betriebe durchschnittlich die gleichen Familiengrößen hatten wie alle Betriebe

*) Haupt- bzw. nebenberufliche Tätigkeit bedeutet jedoch nicht gleichzeitig auch ständige bzw. nicht ständige Beschäftigung. Z. B. kann ein hauptberuflicher Rentner (hauptberuflich im Sinne der Hauptunterhaltsquelle), der nebenberuflicher Landwirt ist, sehr wohl ständig bzw. voll in seinem Betrieb beschäftigt sein. Für den umgekehrten Fall dürfte es dagegen kaum Möglichkeiten geben

Es zeigt sich nun, daß dieses zuletzt genannte Drittel aus allen Betriebsgrößen gekommen ist, daß die Abnahmen in den Betrieben bis etwa 10 oder 15 ha und über 50 ha aber relativ stärker waren als in den ausgesprochenen Familienbetrieben zwischen 20 und 50 ha (siehe Tabelle 6 letzte Spalte). Offenbar ist die Lebensgemeinschaft der Familien gerade in dieser Betriebsgröße am festesten gefügt. Das hat teilweise seine sehr realen Gründe in der wirtschaftsweise dieser Betriebe. Oftmals zwingt hier schon das Ausscheiden einer Person zu einer völligen Umstellung der Betriebsorganisation. Andererseits ist selbst das noch außerhalb des Betriebes tätige Familienmitglied eine "ständige", d.h. jeden Tag zur Verfügung stehende Kraft, auch wenn es nur für wenige Stunden am Tage, z. B. für die regelmäßige Versorgung des Viehs oder für das Melken, ist. Per Saldo ergibt sich in dieser Betriebsgröße sogar eine Zunahme an Familienangehörigen, weil eben die Zahl der Betriebe zugenommen hat. Zusammenfassend läßt sich feststellen, daß rund 95% der im vergangenen Jahrzehnt aus den Betrieben völlig ausgeschiedenen Familienangehörigen, sei es infolge Betriebsabgang oder anderweitiger Gründe, aus den Betrieben bis zu 10 ha Größe gekommen sind. Diese starke Abwanderung aus den unteren Betriebsgrößenklassen mag in vielen Fällen den Anstoß zur Aufgabe der Betriebe gegeben haben. Die jüngeren Familienmitglieder folgten den günstigeren Verdienstmöglichkeiten außerhalb der Landwirtschaft und die verbliebenen älteren Personen waren nicht mehr in der Lage, den Betrieb allein weiterzuführen.

Betrachtet man nun die Beschäftigungsdauer der Familienmitglieder, so kann man feststellen, daß sich die Arbeitskräftesituation auch in den verbliebenen Betrieben außerordentlich verschärft hat. In den verbliebenen Betrieben bis zu 20 ha Größe sind heute rund ein Fünftel weniger Familienangehörige ständig beschäftigt als 1949 und in den Betrieben über 20 ha sind es etwa 16% weniger. Besonders sind die Männer aus der ständigen Beschäftigung ausgeschieden. Aber auch hier ist das stärkere Haltevermögen der Betriebe über 20 ha Größe zu

Tab. 7 Ständig beschäftigte Familienangehörige

Betriebsgrößenklasse nach der LN	Ständig beschäftigte Familienangehörige			Veränderungen von 1949 bis			
	1949	1956	1960	1956	1960	1960 ¹	
	Anzahl			in %			
0,5 - 2 ha	11 000	6 300	6 600	- 43	- 41	- 21	- 54
2 - 5 ha	15 000	8 000	7 100	- 47	- 53	- 22	- 56
5 - 10 ha	14 900	9 400	7 800	- 37	- 48	- 22	- 42
10 - 20 ha	26 600	22 800	19 500	- 14	- 27	- 22	- 28
20 - 50 ha	32 600	30 500	30 400	- 6	- 7	- 16	- 21
über 50 ha	6 500	5 800	5 800	- 11	- 11	- 16	- 22
Zusammen	106 700	82 700	77 200	- 22	- 28	- 17	- 26

1) Veränderung unter Ausschaltung der Betriebsab- und -zugänge; Größenordnungen; hierbei wurde unterstellt, daß die Familienangehörigen in den ab- und zugegangenen Betrieben durchschnittlich die gleiche Beschäftigungsdauer hatten wie die Familienangehörigen aller Betriebe

erkennen, indem die relativen Abgänge hier am geringsten waren.

Bei den ständig beschäftigten familienfremden Arbeitskräften schließlich sind die stärksten Veränderungen eingetreten. Hier ist der Abgang weiblicher Arbeitskräfte durchweg noch größer als der der Männer. Alle Betriebsgrößen sind betroffen, relativ am wenigsten allerdings die hauptsächlich auf Lohnarbeitskräfte eingestellten Betriebe, deren Bereich hier mit 50 ha und darüber sicher nur unvollkommen abgegrenzt ist. Dennoch ist die Verminderung in diesen Betriebsgrößen besonders spürbar, da die gesamte Betriebsorganisation in der Regel auf diese Lohnarbeitskräfte zugeschnitten ist.

Besonders schwerwiegend ist es, daß von den Betrieben zwischen 20 und 50 ha Größe nur jeder 5. eine ständige familienfremde weibliche Hilfskraft hat und von den Betrieben zwischen 10 und 20 ha Größe nur noch jeder 18. Hier wird deutlich, wie selten sich heute eine Bauernfrau noch auf eine familienfremde Hilfe stützen kann. In den kleineren Betriebsgrößenklassen handelt es sich bei den weiblichen familienfremden Arbeitskräften ohnehin zum größten Teil um Arbeitskräfte in Spezialkulturen, wie Baumschulen, Gärtnereien usw. - Es muß auch hier wieder darauf hingewiesen werden, daß die Fragestellung von Erhebung zu

Tab. 8

Ständig beschäftigte familienfremde Arbeitskräfte

Betriebsgrößenklasse nach der LN	Familienfremde Arbeitskräfte						Veränderungen von 1949 bis			
	1949		1956		1960		1956		1960	
	männl.	weibl.	männl.	weibl.	männl.	weibl.	männl.	weibl.	männl.	weibl.
	Anzahl						in %			
0,5 - 2 ha	1 680	1 210	750	720	700	450	- 55	- 41	- 58	- 63
2 - 5 ha	2 030	1 990	650	620	640	530	- 68	- 69	- 68	- 73
5 - 10 ha	2 900	2 150	1 020	1 020	560	600	- 65	- 52	- 81	- 72
10 - 20 ha	8 660	5 270	3 070	1 740	1 550	710	- 65	- 67	- 82	- 86
20 - 50 ha	26 900	14 990	15 880	8 080	10 160	3 460	- 41	- 46	- 62	- 77
über 50 ha	29 130	9 390	19 250	6 930	16 870	4 840	- 34	- 26	- 42	- 48
Zusammen	71 280	34 990	40 620	19 110	30 490	10 590	- 43	- 45	- 57	- 70

Erhebung gewechselt hat, 1949 waren auch die Arbeitskräfte der Forstwirtschaft mit geringer Nutzfläche in den Zahlen enthalten, die hier ausgeschaltet sind. Es mag sich dabei um etwa 2 000 Personen gehandelt haben. Im übrigen ist der Begriff der ständigen Kraft 1956 und 1960 gegenüber 1949 dadurch etwas eingengt worden, daß nur in einem festen Arbeitsverhältnis stehende Personen hierzu gerechnet werden, während früher alle ständig zur Verfügung stehenden Personen hierunter gefallen sind.

Der Arbeitskräftebesatz der Betriebe

Die Arbeitskräftesituation der landwirtschaftlichen Betriebe im Wandel der letzten 10 Jahre wird zusammenfassend am besten gekennzeichnet, wenn die Zahl der Arbeitskräfte auf die landwirtschaftliche Nutzfläche oder auf die jeweilige Zahl der Betriebe bezogen wird. Daneben wird durch dieses Verfahren deutlich, welche Unterschiede im Arbeitskräftebesatz unter den schleswig-holsteinischen Verhältnissen durchschnittlich zwischen den einzelnen Betriebsgrößen bestehen.

Letzteres könnte zu dem Schluß verleiten, daß sich einfach errechnen lassen müßte, wieviel Arbeitskräfte beim Übergang landwirtschaftlicher Nutzflächen von den unteren zu den höheren Betriebsgrößenklassen noch freigestellt werden können. Vor einer solchen gelegentlich angestellten Berechnung ohne Kenntnis der in den einzelnen Betriebsgrößenklassen vorhandenen verschiedenen Teilmassen kann nur



dringend gewarnt werden. Außerdem wäre eine solche Berechnung schon deshalb ohne Nutzen, weil es in jeder Betriebsgrößenklasse, also auch in den unteren, durchaus existenzfähige und existenzberechtigte Betriebe gibt, die auch in Zukunft erhalten bleiben sollten und werden. Die sachlichen Probleme einer solchen Berechnung werden daher hier auch nicht weiter erörtert.

Die Zahl der im Gesamtdurchschnitt je 100 ha landwirtschaftlicher Nutzfläche ständig beschäftigten Arbeitskräfte ist von 1949 bis 1956 von 23 auf 17 und seitdem bis 1960 auf 14 gesunken.

Tab. 9 Der Arbeitskräftebesatz der landwirtschaftlichen Betriebe

Betriebsgrößenklasse nach der LN	Jahr	Ständig beschäftigte Arbeitskräfte ¹ insgesamt			Teilbeschäftigte Betriebsinhaber und Familienangehörige		Gesamt-AK-Einheiten je 100 ha LN	Anteil der teilbeschäftigten familieneigenen Arbeitskräfte an der Gesamt-Arbeitskraft ² in %
		Anzahl	je 100 ha LN	je Betrieb	Anzahl	AK-Einheiten je 100 ha LN		
0,5 - 2 ha	1949	18 800	146	1,7	7 600	18	164	11
	1956	11 500	100	1,0	9 700	25	125	20
	1960	10 100	102	1,1	7 200	22	124	18
2 - 5 ha	1949	27 000	72	2,3	5 500	5,1	77	7
	1956	14 100	45	1,4	7 500	8,4	54	16
	1960	11 300	42	1,3	6 900	9,1	52	18
5 - 10 ha	1949	28 300	42	3,2	1 900	1,1	44	3
	1956	18 000	30	2,1	3 200	2,2	33	7
	1960	13 300	27	2,0	3 500	2,8	30	10
10 - 20 ha	1949	53 800	26	3,9	2 100	0,4	27	2
	1956	40 700	20	2,8	3 200	0,6	20	3
	1960	33 700	17	2,6	3 900	0,8	18	4
20 - 50 ha	1949	90 300	18	5,6	1 900	0,2	18	1
	1956	70 500	14	4,2	2 800	0,2	14	2
	1960	61 000	11	3,5	4 500	0,4	12	3
50 u. mehr ha	1949	48 200	15	13,9	500	0,1	15	0
	1956	35 200	12	10,1	500	0,1	12	0
	1960	30 900	10	8,4	700	0,1	10	1
Zusammen	1949	266 300	23	4,1	19 400	0,6	24	2
	1956	190 000	17	3,0	26 900	0,8	18	5
	1960	160 300	14	2,8	26 700	0,9	15	6

1) Betriebsinhaber, Familienangehörige, familienfremde Arbeitskräfte
1) Betriebsinhaber, Familienangehörige, familienfremde Arbeitskräfte

2) Gesamtarbeitsaufwand ohne Arbeitsaufwand der nicht ständig beschäftigten Fremdarbeitskräfte

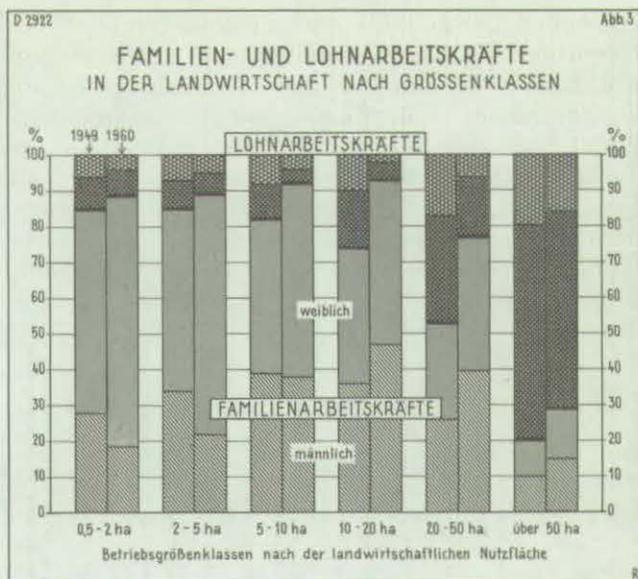
Die Zahlen für die verschiedenen Betriebsgrößen spiegeln im wesentlichen die im vorigen Abschnitt geschilderten Verhältnisse wider. In den einzelnen Betriebsgrößenklassen von 2 bis 20 ha ist der Flächenbesatz heute nur noch etwa so groß, wie er 1949 in der nächst höheren Betriebsgrößenklasse gewesen ist. Der Durchschnittsbesatz der Betriebe zwischen 20 und 50 ha ist heute fast der gleiche wie in den über 50 ha großen Betrieben.

Tab. 10
Zusammensetzung
der ständig beschäftigten Arbeitskräfte

Betriebsgrößenklasse nach der LN	Jahr	Von 100 ständig beschäftigten Arbeitskräften (Tab. 9) waren					
		Familienarbeitskräfte			Lohnarbeitskräfte		
		ins-ges.	davon		ins-ges.	davon	
			männl.	weibl.		männl.	weibl.
0,5 - 2 ha	1949	85	28	57	15	9	6
	1956	87	29	59	13	6	6
	1960	89	18	70	11	7	4
2 - 5 ha	1949	85	34	51	15	8	7
	1956	91	32	59	9	5	4
	1960	90	22	67	10	6	5
5 - 10 ha	1949	82	39	43	18	10	8
	1956	89	41	48	11	6	6
	1960	91	38	54	9	4	4
10 - 20 ha	1949	74	36	38	26	16	10
	1956	88	45	44	12	8	4
	1960	93	47	46	7	5	2
20 - 50 ha	1949	54	26	27	46	30	17
	1956	66	34	32	34	23	11
	1960	78	40	38	22	17	6
über 50 ha	1949	20	10	10	80	60	19
	1956	26	13	12	74	55	20
	1960	30	15	14	70	55	16
Zusammen	1949	60	28	32	40	27	13
	1956	69	33	36	31	21	10
	1960	74	34	41	26	19	7

In den Betrieben bis 20 ha Größe stellen die Mitglieder der Bauernfamilie heute rund 90% aller ständig beschäftigten Arbeitskräfte. In der nächst höheren Größenklasse ist der Anteil der Familienarbeitskräfte in den letzten 10 Jahren von rund 55% auf fast 80% gestiegen. In den Betrieben zwischen 0,5 und 2 ha Größe sind 70% aller ständig Beschäftigten weibliche Familienmitglieder. Im großen Durchschnitt ist dort nur noch je Betrieb eine Kraft ständig beschäftigt. Meistens handelt es sich dabei um die Hausfrauen, die wiederum zum größten Teil lediglich im Haus und Hausgarten tätig sind. Mit steigender Betriebsgröße nimmt der Anteil der Männer an den ständig Beschäftigten laufend zu, bis in den Betrieben über 50 ha Größe insgesamt 70% erreicht sind, wobei 55% auf die familienfremden Arbeitskräfte entfallen.

Namentlich in den untersten Betriebsgrößenklassen wird ein erheblicher Teil der Arbeiten durch nicht ständige Arbeitskräfte erledigt. Sofern es sich dabei um familienfremde Arbeitskräfte handelt, ist hierüber eine Aussage z. Z.



nicht möglich. Für die familieneigenen Arbeitskräfte dieser Art, die zumindest in den unteren Größenklassen das Gros der nicht ständig Beschäftigten stellen, liegen dagegen einige Angaben vor. Um den Anteil der durch diese Kräfte übernommenen Arbeit ungefähr abschätzen zu können, sind Umrechnungen auf Arbeitskräfteeinheiten vorgenommen worden, die jeweils einer ständig beschäftigten Arbeitskraft entsprechen sollen. Die Unterlagen für diese Umrechnungen entstammen Informationen aus den Erhebungen über die Arbeitskräfte in den Jahren 1956 bis 1958. Es sind grobe, von den Betriebsinhabern für diese Kräfte geschätzte Werte, die keinen Anspruch auf letzte Genauigkeit erheben, nach denen sich aber auch hier wieder die Größenordnungen einigermaßen bestimmen lassen. Der Ausdruck "Voll-Arbeitskraft" ist hier vermieden worden, da nicht genau übersehen werden kann, ob die verwendeten Werte mit den Ergebnissen anderer Stellen zu diesem Thema voll in Einklang stehen.

Aus diesen Berechnungen ergibt sich, daß die teilbeschäftigten Familienangehörigen in den Betrieben bis 5 ha knapp ein Fünftel der Gesamt-Arbeitskraft stellen. Dabei ist ihr Anteil in den letzten 10 Jahren stark gestiegen. In den Betrieben zwischen 5 und 10 ha beträgt dieser Anteil noch ein Zehntel, und selbst in den beiden nächst höheren Größenklassen sind es noch etwa 4 bzw. 3%.

Im Zusammenhang mit den Änderungen des Arbeitskräftebestandes ergeben sich spezielle Gesichtspunkte hinsichtlich der Anbaustruktur, des Viehbestandes oder des Maschinenbesatzes der Betriebe usw. Die diesbezüglichen Unterlagen werden z. Z. erst gewonnen. Hierüber wird zu einem späteren Zeitpunkt an gleicher Stelle berichtet werden.

Übersicht über Unterschiede des Erhebungsverfahrens, des Erhebungszeitraumes, des erfassten Personenkreises sowie der Fragestellung bei den verschiedenen Erhebungen über die Arbeitskräfte in land- und forstwirtschaftlichen Betrieben

Bezeichnung der Erhebung Erhebungsverfahren Berichtszeitraum	Erhebungsbereich	Betriebsinhaber							Familienangehörige			Familienfremde Arbeitskräfte		
		Hauptberuf	Nebenberuf	den Betrieb		ständig oder voll beschäftigt	nichtständig beschäftigt		nicht beschäftigt	ständig oder voll beschäftigt	nichtständig beschäftigt		nicht beschäftigt	ständig beschäftigt
				leitend	nicht leitend		regelmäßig	unregelmäßig			regelmäßig	unregelmäßig		
Für die im Kopf genannten Begriffe wurden bei den verschiedenen Erhebungen jeweils folgende Fragen gestellt:														
Landwirtschaftliche Betriebszählung 1949 Totalerhebung Mai 1949 bzw. ein volles Jahr	Haushaltungen und Betriebe ab 0,5 ha Wirtschaftsfläche, sofern diese ganz oder teilweise landw., forstw., fischw. genutzt wird	Hauptberuf	Zusammen mit Familienangehörigen: Wieviel von den im Betriebshaushalt lebenden Familienangehörigen einschl. Betriebsinhaber sind gegenwärtig ständig außerhalb dieses Betriebes beruflich tätig?	Leitet der Inhaber den Betrieb selbst?	Wenn nein, wer ist der Leiter?	nicht erfragt			ständig	nicht ständig oder vorübergehend		nicht beschäftigt	Ständige Arbeitskräfte: (Das sind solche Personen, die dem Betrieb ständig zur Verfügung stehen und bei Aufrechnung sämtlicher Arbeitsleistungen mindestens die Hälfte des Jahres im Betrieb arbeiten)	
Erhebung über die familieneigenen Arbeitskräfte 1953 Stichprobe 10 % I.A. - 30.9.1953	Haushaltungen und Betriebe mit mehr als 0,5 ha Gesamtfläche, soweit diese mindestens z. Teil landwirtschaftl. oder als Gartenland genutzt wird. Ohne juristische Personen	Derzeit ausgeübter Beruf: (in Fußnote) das ist derjenige, von dem der Haupterwerb oder der Hauptunterhalt herrührt. Ein zur Zeit ausgeübter Nebenberuf ist an zweiter Stelle zu nennen		Leitet oder bewirtschaftet der Betriebsinhaber seinen land- oder forstw. Betrieb selbst?	Wenn nein, wer ist der Betriebsleiter?	Arbeitseinsatz im land- oder forstw. Betrieb ³ Wer war im Betrieb oder Betriebshaushalt			Arbeitseinsatz im land- oder forstw. Betrieb ³ Wer war im Betrieb oder Betriebshaushalt			nicht erfragt		
Erhebung über die familieneigenen Arbeitskräfte 1954 Stichprobe 10 % I.A. - 30.9.1954		Derzeit ausgeübter Haupt- und Nebenberuf: Als Hauptberuf ist der Beruf anzugeben von dem der Haupterwerb oder wie bei Altenheimen, Rentnern oder Pensionären der Hauptunterhalt herrührt				ständig beschäftigt?	nichtständig oder vorübergehend beschäftigt?	nicht beschäftigt?	ständig beschäftigt?	nichtständig oder vorübergehend beschäftigt?	nicht beschäftigt?	länger als 3 Monate im Betrieb beschäftigt waren	weniger als 3 Monate im Betrieb beschäftigt waren	
Erhebung über die Arbeitskräfte in landw. Betrieben 1956 Stichprobe 10 % Juli 1956	wie 1953, jedoch einbezogen nur ab 0,5 ha LN, ferner einschl. der juristischen Personen. Arbeitskräfte der reinen Forstwirtschaft wurden ausgeschaltet	Ausgeübter Beruf Hauptberuf, Nebenberuf, Nebenerwerb oder Hauptunterhaltsquelle, aus denen überwiegend der Lebensunterhalt bestritten wird		Leitet oder bewirtschaftet der Betriebsinhaber seinen landw. Betrieb selbst?	Wenn nein, wer ist der Betriebsleiter?	Arbeitseinsatz in diesem landwirtschaftlichen Betrieb oder Betriebshaushalt ³			Arbeitseinsatz in diesem landwirtschaftlichen Betrieb oder Betriebshaushalt ³			Ständig beschäftigte Arbeitskräfte		
Landwirtschaftszählung 1960 Totalerhebung ¹ Mai 1960	Haushaltungen und Betriebe von 0,5 und mehr ha Gesamtfläche, soweit diese landw., forstw., ² oder fischw. genutzt wird	Derzeit ausgeübter Hauptberuf oder sonstige Hauptunterhaltsquelle des Betriebsinhabers An anderer Stelle: Frage nach Erwerbstätigkeit oder Erwerbsquelle außerhalb des Betriebes in Verbindung mit Frage, ob diese Tätigkeit oder Einkünfte die Hauptunterhaltsquelle sind		Wenn der Betriebsinhaber den Betrieb nicht selbst leitet, wer ist der Leiter?		Wer war im Mai 1960 in diesem land- oder forstwirtschaftlichen Betrieb oder im Haushalt des Betriebsinhabers			Wer war im Mai 1960 in diesem land- oder forstwirtschaftlichen Betrieb oder im Haushalt des Betriebsinhabers			Ständige Arbeitskräfte Arbeitskräfte des land- oder forstwirtschaftlichen Betriebes, die am 31. Mai 1960 in einem unbefristeten oder auf mindestens 3 Monate abgeschlossenen Arbeitsverhältnis standen, darunter: Arbeitnehmer in Kost und Wohnung? ja / nein		

1) zunächst Vorwegaufbereitung von ca. 9 % der Betriebe 2) In der Vorwegaufbereitung wurden die Arbeitskräfte der reinen Forstwirtschaft ausgeschaltet 3) Bundesprogramm: nur "Haushalt"

Die methodischen Unterschiede zwischen den einzelnen Erhebungen

Im vorstehenden Beitrag ist mehrfach darauf hingewiesen worden, dass zwischen den einzelnen Erhebungen erhebliche methodische Unterschiede bestehen, die die Vergleichbarkeit der einzelnen Ergebnisse zum Teil beträchtlich beeinflussen. Soweit es unumgänglich notwendig erschien, ist an verschiedenen Stellen bereits auf Art und Richtung der Einflüsse eingegangen worden. Im wesentlichen lassen sich die Unterschiede zwischen den Erhebungen in drei Gruppen einteilen:

- a) Unterschiede im Erhebungsverfahren
- b) Unterschiede im Berichtszeitraum
- c) Unterschiede in der Fragestellung.

Zu a): Bei den Erhebungen von 1949 und 1960 handelt es sich um Totalerhebungen, wobei die hier gebrachten Zahlen über die Arbeitskräfte für 1960 aus einer repräsentativen Vorwegaufbereitung des Materials von rund 9% der Betriebe stammen. Die Zahlen von 1956 entstammen einer Stichprobenerhebung in 10% der Betriebe. Die für Auswahl und Hochrechnung verwandte Zahl der Betriebe 1956 ist mit denen von 1949 und 1960 nicht voll vergleichbar, da es sich um eine Auszählung aus der Bodennutzungserhebung handelt, die primär nicht zur Gewinnung von Betriebszahlen angelegt ist, sondern der Feststellung der Anbauflächendienst. Die Zahlen können in den unteren Betriebsgrößenklassen gegenüber der Wirklichkeit etwas überhöht sein. Dasselbe würde dann für die Zahlen über die Arbeitskräfte gelten,

da diese methodisch mit den Betriebszahlen verknüpft sind. Ausserdem treten bei Repräsentativerhebungen Stichprobenfehler auf, die in schwach besetzten Positionen ein grösseres Ausmass annehmen können.

Zu b): Der Berichtszeitraum war 1949 ein volles Jahr, 1956 der Monat Juli und 1960 der Monat Mai. Daraus resultierende saisonale Unterschiede könnten sich besonders bei den nicht ständig beschäftigten Arbeitskräften bemerkbar machen.

Zu c): Die Unterschiede in der Fragestellung gehen im einzelnen aus der vorstehenden Übersicht hervor. Auf die Unterschiede in der Fragestellung zum Hauptberuf ist bereits hingewiesen worden. Besonders muss noch einmal erwähnt werden, dass für die Betriebsinhaber 1949 die Dauer der Beschäftigung nicht erfragt worden ist. Die Zahlen wurden in Anlehnung an die diesbezüglichen Zahlen von 1953, 1954 und 1956 und unter Verwendung der Informationen über die hauptberufliche Tätigkeit und über die allgemeine Entwicklung geschätzt. Zur Illustration der Schätzungsunterlagen sind in der Abschlussübersicht die 1953 und 1954 verwendeten Fragen mit aufgeführt. Weiter sei darauf hingewiesen, dass bis 1954 nach ständig beschäftigten, ab 1956 aber dann nach vollbeschäftigten Familienmitgliedern gefragt worden ist. Auf die unterschiedliche Fragestellung bei den ständig beschäftigten familienfremden Arbeitskräften ist bereits eingegangen worden.

Dr. Dieter Mohr

Der Reise- und Kraftfahrzeugverkehr mit Skandinavien 1959 und 1960¹⁾

Der grenzüberschreitende Reiseverkehr zwischen der Bundesrepublik Deutschland und Skandinavien bewegt sich vornehmlich über 10 Landübergangsstellen an der deutsch-dänischen Grenze und 6 Ostseehäfen. Vom schleswig-holsteinischen Nordseehafen Brunsbüttelkoog geht eine dritte und letzte Verkehrsader von untergeordneter Bedeutung aus. Für den Grenzverkehr sind ausserdem 5 weitere Straßen, für Wassersportler 17 weitere Ostseehäfen und 15 Nordseehäfen und für Kurgäste der Insel Sylt der Nordseehafen List (Sylt) geöffnet.

Zum Zwecke der Erfassung des Personenverkehrs von und nach Skandinavien über die deutsch-dänische Festlandsgrenze auf Straßen und Eisenbahnen werden seit 1956, um die Grenzformalitäten zu vereinfachen, nur die Einreisenden gezählt, wobei kein Unterschied zwischen Ein- und Durchreisenden gemacht wird.

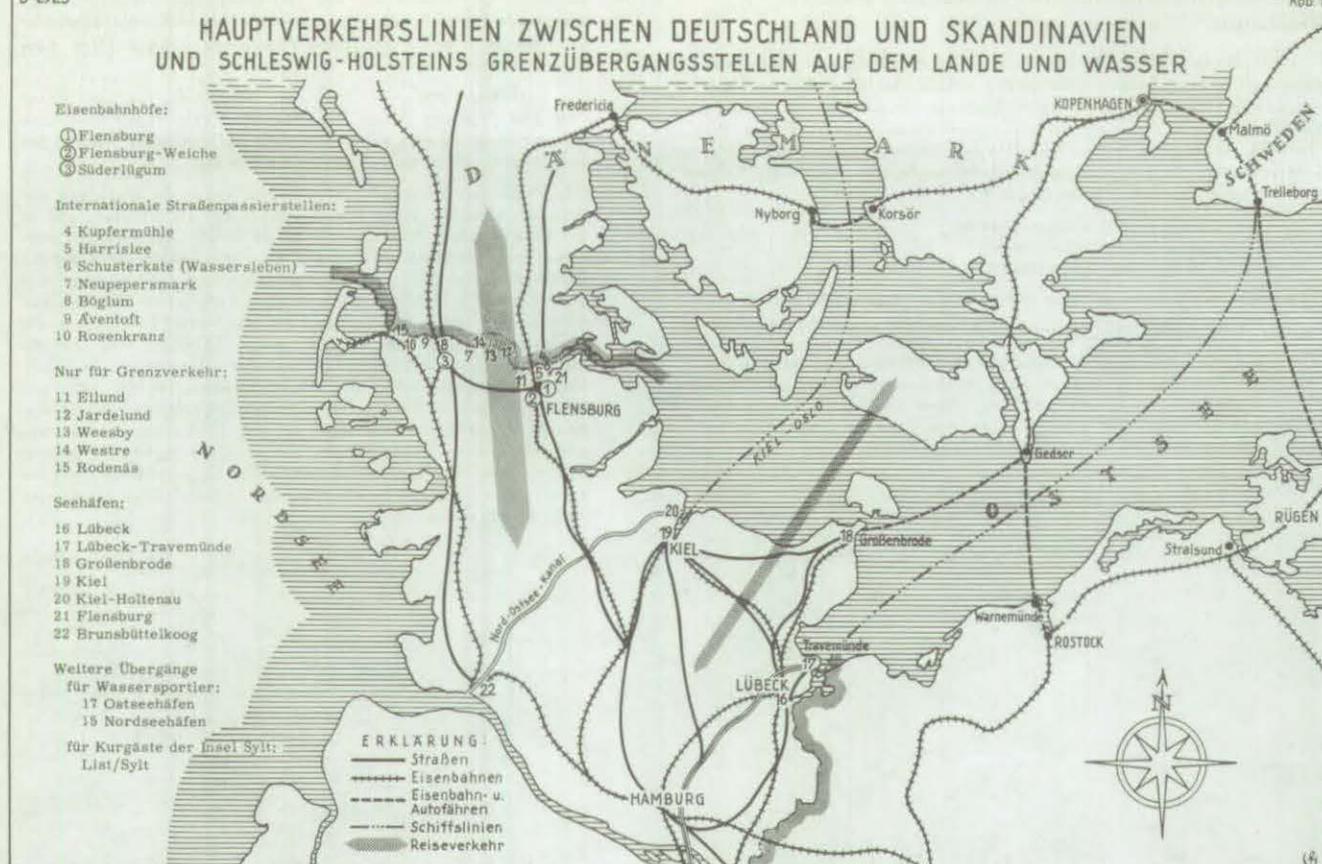
Die Einreisen von Personen über Land sind 1959 und 1960 zurückgegangen, nachdem sie sich von 1957 auf 1958 beinahe verdoppelt hatten.

1) Vergleiche: "Der Verkehr in der Bundesrepublik Deutschland", Jahres- und Monatsberichte des Statistischen Bundesamtes, Reihe 7 "Grenzüberschreitender Reiseverkehr" und "Der internationale Straßenverkehr mit Kraftfahrzeugen über die Grenzzollstellen der Bundesrepublik Deutschland", Jahres- und Monatsberichte, Statistische Mitteilungen des Kraftfahrt-Bundesamtes

Tab. 1 Die Einreisen von Personen über Land 1959 und 1960

Übergangsstelle	1959		1960	
	Einreisen in 1 000	Veränd. geg. dem Vorjahr in %	Einreisen in 1 000	Veränd. geg. dem Vorjahr in %
Kupfermühle	2 646	- 24	2 468	- 7
Harrislee	1 344	+ 26	1 216	- 10
Böglum	442	- 11	526	+ 19
Flensburg-Bahnhof	168	- 9	178	+ 6
Rosenkranz	148	- 22	108	- 27
Neupepersmark	91	- 38	67	- 27
Aventoft	47	- 7	47	+ 2
Süderlügum-Bahnhof	39	- 40	28	- 27
Schusterkate	9	+ 15	6	- 38
Flensburg-Weiche Bahnhof	1	+ 19	1	- 7
Insgesamt	4 933	- 13	4 644	- 6

Die Mehrzahl der Landübergangsstellen weist einen Rückgang der Einreisen auf. In Kupfermühle war er absolut am stärksten und belief sich 1959 auf rund 800 000 und 1960 auf rund 200 000 Einreisen. Ein Teil davon dürfte sich nach Harrislee und auf den Wasserweg über die Flensburger Förde verlagert haben. Auch alle anderen Landübergänge außer Harrislee und Böglum waren - über beide Jahre hinweg gesehen - rückläufig. Im allgemeinen dürfte der Rückgang auf die Einschränkung der Privatimporte aus Dänemark, die 1958 die Einreisenzahlen von 3 auf 5,7 Mill. hatten hinaufschellen lassen, zurückzuführen sein.



In Harrislee lag die Zahl der Einreisen 1960 um 150 000 und in Böglum um 30 000 höher als 1958. Trotzdem verzeichnet Kupfermühle noch doppelt so viele Einreisen wie Harrislee und bewältigt damit 50 bis 60% des gesamten Reiseverkehrs über die deutsch-dänische Landgrenze.

Während der Anteil der mit der Eisenbahn eingereisten Personen am gesamten Reiseverkehr zu Lande 1957 noch 8,4% betragen hatte, sind es ab 1958 nur 4,4 - 4,2%.

Der Personenverkehr von und nach Skandinavien über die schleswig-holsteinischen Ostseehäfen auf (Fähr-) Schiffen und Sportfahrzeugen hat trotz des enormen Anstiegs von 1957 auf 1958 auch 1959 und 1960 noch zugenommen.

Tab. 2 Der Personenverkehr über die Ostseehäfen
1959 und 1960

	1959		1960	
	Einreisen	Ausreisen	Einreisen	Ausreisen
in 1 000				
Flensburg	813	808	867	863
Großenbrode	598	657	629	698
Lübeck und Lübeck-Travemünde	44	43	49	48
Kiel und Kiel-Holtenau	21	22	26	27
Sonstige Übergänge	29	29	27	26
Insgesamt	1 505	1 559	1 598	1 662

Der Flensburger Hafen und Großenbrode liegen mit Abstand vor Lübeck/Travemünde und Kiel/Holtenau. Am stärksten sind die Reisen im Flensburger Hafen gestiegen, und zwar von 1958 auf 1959 um 276 000 Einreisen und 1959 auf 1960 um 54 000 Einreisen. Demzufolge ist 1959 Flensburg an die erste Stelle vor Großenbrode gerückt. Allerdings handelt es sich in Flensburg überwiegend um Tagesausflügler, Einkaufsfahrer und Kurzbesucher. Außerhalb der Dienststellen und Wirtschaftskreise Flensburgs dürfte es nicht hinreichend bekannt sein, wie stark die kulturelle und wirtschaftliche Verflechtung zwischen dem nord- und südschleswigschen Raum im allgemeinen und bei Flensburg im besonderen über die Grenze hinweg ist. Sie ist bedingt durch traditionelle wirtschaftliche Beziehungen und verwandtschaftliche Bande. Daraus resultiert stärker als anderswo ein ständiges Hin- und Herströmen grenznahen Verkehrs, der somit einen völlig anderen Charakter als der Verkehr über Großenbrode hat.

Nach Flensburg ist Großenbrode die wichtigste Übergangsstelle Schleswig-Holsteins und der Bundesrepublik von und zum Norden. Ständige Verbesserung der technischen Einrichtungen, des Fahrplans und der Abfertigung hat den Ausländerverkehr von den sowjetzonalen Fährverbindungen Warnemünde - Gedser und Saßnitz - Trelleborg teilweise abgezogen.

Deutscherseits dürfte die Steigerung des Kraftfahrzeugverkehrs, aber auch die stärker gewordene Neigung der Deutschen zu Reisen in die nordischen Länder zu einem Anwachsen des Reiseverkehrs an dieser Stelle beigetragen haben. Der Reiseverkehr in Großenbrode konzentriert sich auf die Sommermonate, was darauf schließen läßt, daß die Fährverbindung überwiegend dem Urlauberverkehr in beiden Richtungen, also dem Reiseverkehr im engeren Sinne, dient. Es bleibt abzuwarten, ob und wie sich der Betrieb der geplanten Schiffsverbindung Kiel - Oslo und der zusätzlich geplanten Linie Travemünde - Trelleborg entwickeln und auf Großenbrode auswirken wird. Die bereits bestehende Verbindung zwischen Travemünde und Trelleborg, Kopenhagen und Stockholm erreicht jedenfalls bei weitem nicht die Verkehrszahlen, die Großenbrode aufzuweisen hat.

Kiels Anteil am Reiseverkehr mit dem Norden ist noch geringer als der von Lübeck/Travemünde; der Anstieg der letzten Jahre dürfte auf eine Zunahme der Tagesausflüge während der Kieler Woche und mit den HADAG-Schiffen "Wappen von Hamburg" und "Bunte Kuh" im Vorsommer zurückzuführen sein.

In keinem Ostseehafen ist die Entwicklung des grenzüberschreitenden Reiseverkehrs rückläufig gewesen.

Neben der Zählung des grenzüberschreitenden Personenverkehrs steht die Statistik der grenzüberschreitenden Kraftfahrzeuge. Sie ist dem Kraftfahrt-Bundesamt in Flensburg übertragen und wird nach seiner Weisung von den Zollämtern durchgeführt. Die Kraftfahrzeuge werden bei der Einfahrt erfaßt.

Der grenzüberschreitende Kraftfahrzeugverkehr von Skandinavien hat zugenommen, es sind über Land und See

1958	1959	1960	
881	956	1 022	Tausend

Kraftfahrzeuge eingefahren.

Tab. 3 Der grenzüberschreitende Kraftfahrzeugverkehr 1958 - 1960 nach den wichtigsten Übergangsstellen

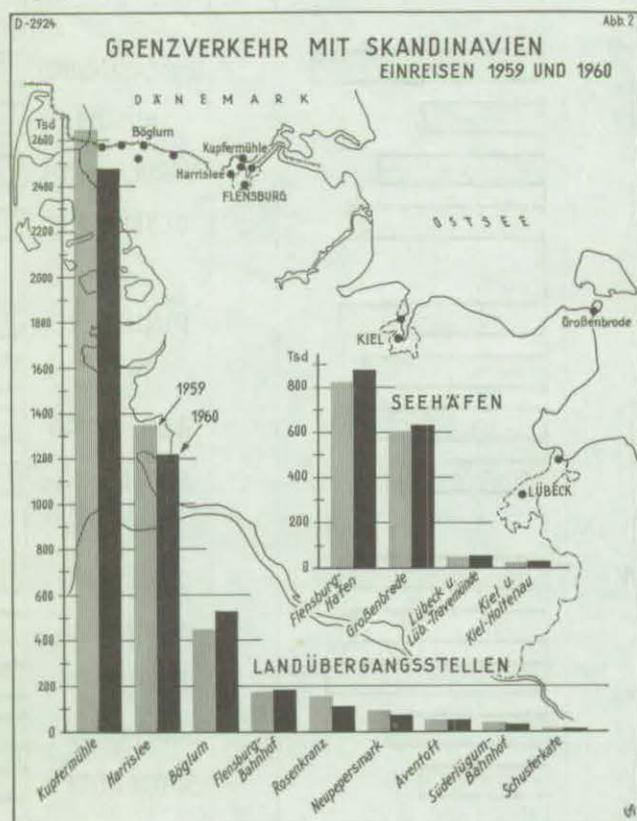
Übergangsstelle	1958	1959	1960
	1 000 Einfahrten		
Deutsch-dänische Landgrenze insgesamt	807	872	934
darunter über			
Kupfermühle	539	519	536
Harrislee	105	190	201
Böglum	123	132	159
Ostseehäfen insgesamt	75	83	88
davon über			
Großenbrode	70	78	82
Lübeck und Travemünde	4	5	6

Die Gesamtzahl der eingefahrenen Kraftfahrzeuge hat sich 1959 um 74 000 und 1960 um 66 000 vermehrt, was eine Zunahme von 8% bzw. 7% gegenüber dem Vorjahr bedeutet.

Die Zahl der über See eingefahrenen Kraftfahrzeuge erreicht noch nicht den 10. Teil der Kraftfahrzeuge, die über Land hereingekommen sind. Die Zunahme hat über Land 1959 = 8% gegenüber dem Vorjahr und 1960 = 7% betragen, über See dagegen 11 und 5%.

Bei Kupfermühle hat die Zahl der Kraftfahrzeuge geringfügig abgenommen, in Harrislee hat sie sich dagegen im Laufe der beiden Berichtsjahre fast verdoppelt. Das deutet auf eine Verlagerung des Kraftfahrzeugverkehrs von Kupfermühle nach Harrislee hin. Um die Flensburger Innenstadt und den überfüllten Grenzübergang Kupfermühle zu vermeiden, haben die Kraftfahrer, insbesondere die Lastkraftwagenfahrer, die Umgehungsstraße über den alten "Ochsenweg" und Harrislee benutzt.

Allein in Kupfermühle und Harrislee überfahren reichlich 70% des gesamten Kraftfahrzeugverkehrs zu Lande und zu Wasser die Grenze. Daß hierin jedoch ein Kriterium für die größere Bedeutung der über Flensburg führenden Europastraße 3 gegenüber der Vogelfluglinie (E 4)

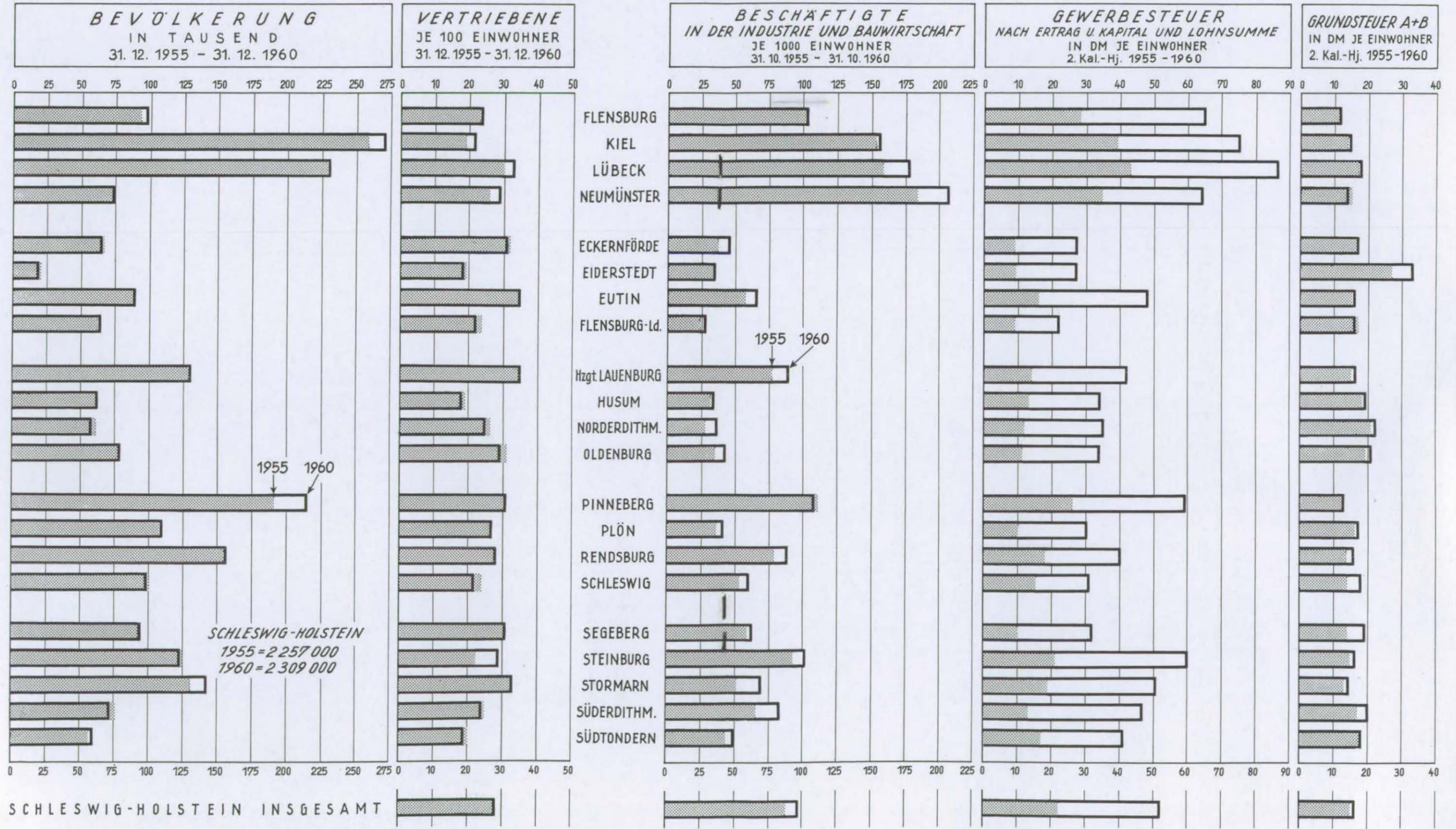


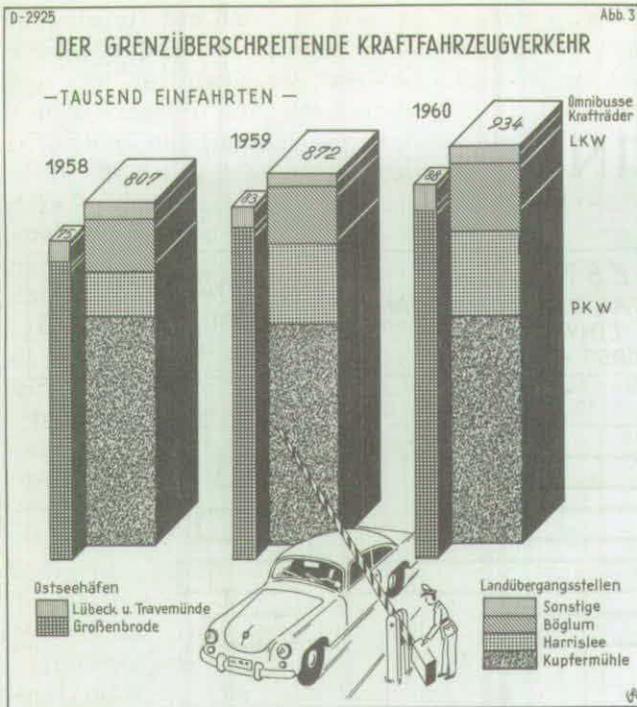
Da das Schaubild den grenzüberschreitenden Nachbarschaftsverkehr Flensburgs an den Übergängen Kupfermühle, Harrislee und Flensburg-Hafen genauso unterschiedslos wiedergibt wie etwa den Urlauberverkehr und Geschäftsreiseverkehr von Großenbrode, also den Reiseverkehr im engeren Sinne, ist es nur mit den sich aus dem Text ergebenden Vorbehalten verwendbar.

DIE ENTWICKLUNG AUSGEWÄHLTER WIRTSCHAFTSDATEN 1955-1960



IN DEN KREISEN SCHLESWIG-HOLSTEINS





über Großenbrode liege, kann nicht zugegeben werden. Denn einerseits fluktuiert, wie bereits erwähnt, über die deutsch-dänische Grenze bei Flensburg ein so starker örtlicher Nachbarschaftsverkehr und andererseits ist Flensburg sowohl vom Norden als auch vom Süden her so häufig Zielort, daß man den Kraftfahrzeugverkehr über Flensburg mit dem über Großenbrode nur mit Vorbehalten vergleichen kann. Fragen wie die, ob der finanzielle Aufwand für die E 3, insbesondere die Untertunnelung des Nord-Ostsee-Kanals bei Rendsburg, gerechtfertigt und ihr weiterer Ausbau angezeigt erscheint, lassen sich daher nicht durch die im Rahmen der Zählung des grenzüberschreitenden Reiseverkehrs gewonnenen statistischen Ergebnisse, sondern nur aus speziellen Verkehrszählungen auf diesen Straßen mit eingehender Zielbefragung und besonders, soweit es sich um Lastkraftwagenverkehr handelt, mit genauer Kostenermittlung und aus materiellen Kenntnissen und Erwägungen heraus interpretieren. Da z. B. der Weg über Land (E 3) gegenüber Witterungsverhältnissen, Streiks, kriegerischen Verwicklungen u. ä. unempfindlicher ist als die Fährverbindung Großenbrode und da die Kapazität der Fähre beschränkt ist (in der Hauptreisezeit Juni bis August war sie oftmals bis zu 60 Tagen im voraus ausverkauft), verdient die E 3 zweifellos weiterhin Pflege und Ausbau.

94% der über die Ostseehäfen einfahrenden Kraftfahrzeuge gelangen über Großenbrode nach Schleswig-Holstein und der Bundesrepublik, der Rest über Travemünde. Der Anteil des Lübecker Stadthafens mit 10,4 und 5 eingefahrenen Kraftfahrzeugen in den Jahren 1958, 1959 und 1960 spielt keine Rolle. Weitere Häfen mit

Kraftfahrzeugverkehr gibt es in Schleswig-Holstein nicht, auch Kiel hat keinen.

Vom Kraftfahrzeugverkehr zu Lande entfielen 83 - 84% auf Personenwagen, 11 - 12% auf Lastwagen und die restlichen ca. 6% auf Krafträder und Omnibusse; von den über Seehäfen einreisenden Kraftfahrzeugen waren 92% Personenwagen. An den Landübergängen steht die Zahl der Lastwagen an zweiter Stelle vor Krafträdern und Omnibussen, über See kommen mehr Krafträder als Lastwagen und Omnibusse.

Tab. 4 Der grenzüberschreitende Kraftfahrzeugverkehr 1958 - 1960 nach der Kfz-Art

	Landübergangsstellen			Seehäfen		
	1958	1959	1960	1958	1959	1960
	in 1 000					
Pkw	664	720	788	68	76	80
Lkw	82	101	98	1	2	2
Krafträder	41	33	31	4	4	4
Omnibusse	19	18	17	1	1	1

Über Land und See haben die Einreisen von Personenwagen am stärksten zugenommen, es sind aber auch mehr Lastwagen eingefahren. Während die Zahl der den Seeweg benutzenden Omnibusse ungefähr gleich geblieben ist, hat sich ihre Zahl an den Landübergängen in jedem der beiden Berichtsjahre um rund 1 000 verringert. Die Zahl der Krafträder hat sowohl an den Landübergängen als auch über See abgenommen.

Während 1958 auf einen Personenwagen 9 eingereiste Personen kamen, waren es 1959 = 8 und 1960 = 7. Dabei fiel die Gesamtzahl der Einreisenden 1959 um 6,5% gegenüber dem Vorjahr und 1960 um 3,0%, indessen die Zahl der Personenwagen um 8,8 bzw. 9,0% stieg.

Grenzüberschreitender Reiseverkehr über die Nordsee geht in Schleswig-Holstein lediglich von Brunsbüttelkoog und von List (Sylt) aus. Es handelt sich in List um Tages-Ausflugsverkehr von Kurgästen der Insel Sylt nach der dänischen Insel Röm und nach Hoyer auf dem dänischen Festland, während Brunsbüttelkoog Ausgangspunkt und Zielort echten Auslandsreiseverkehrs ist. Der Reiseverkehr von beiden Häfen aus ist gering gegenüber dem Verkehr über die Ostseehäfen.

Der starke Verkehr in List 1959 ist vermutlich auf das gute Sommerwetter dieses Jahres zurückzuführen und hat 1960 einen leichten

Tab. 5 Der Reiseverkehr über die Nordseehäfen 1958 - 1960

	Einreisen			Ausreisen		
	1958	1959	1960	1958	1959	1960
	in 1 000					
Brunsbüttelkoog	4,3	4,3	4,2	3,9	3,5	3,6
List (Sylt)	5,0	7,1	5,0	5,0	7,0	5,0

Rückgang gehabt. In Brunsbüttelkoog ist der Reiseverkehr rückläufig gewesen.

Wie groß der Reiseverkehr von Brunsbüttelkoog aus in die skandinavischen Länder gewesen ist, läßt sich aus den Jahres- und Monatsberichten des Statistischen Bundesamtes nicht ermitteln. Es dürfte aber unbedeutend sein, weil Dänen und Norweger, die den Weg über die Nordsee nehmen, zur Ein- und Ausreise Hamburg, Bremen oder das niedersächsische Cuxhaven wählen.

Kraftfahrzeugverkehr ist in keinem der beiden Häfen gezählt worden und findet wohl auch nicht statt.

Die schleswig-holsteinischen Flughäfen sind nicht an das internationale Flugnetz angeschlossen und z. Z. für den grenzüberschreitenden Reiseverkehr bedeutungslos. 1959 sind nur 600 und 1960: 300 Einreisen per Flugzeug gezählt worden, was allerdings nicht besagt, daß die Schleswig-Holsteiner nicht fliegen. Sie benutzen den Hamburger Flughafen und gelangen dann im gebrochenen innerdeutschen und daher hier nicht gezählten Flugverkehr oder per Eisenbahn oder Auto nach Schleswig-Holstein.

Mit Hilfe der Statistik des grenzüberschreitenden Personen- und Kraftfahrzeugverkehrs läßt sich also ermitteln, wie groß die Zahl der eingereisten Personen bzw. der eingefahrenen

Kraftfahrzeuge ist, wie sie sich auf die einzelnen Grenzübergänge verteilt, wo und wie sehr sie angestiegen bzw. abgesunken ist, ob und wie starke Verlagerungen von einem Grenzübergang zum anderen vorgekommen sind, d. h. welche neuen Wege der Verkehr gegebenenfalls gesucht hat, ob und in welchem Ausmaß sich der Verkehr einem anderen Verkehrsmittel zugewandt hat, welche Arten Kraftfahrzeuge den Land- oder den Seeweg bevorzugen, wie sich der Personenverkehr im Verhältnis zum Kraftfahrzeugverkehr entwickelt hat. Man kann an Hand der Monatsberichte auch - was aber im Rahmen dieser Abhandlung nicht geschehen ist - feststellen, in welcher Jahreszeit der eine oder andere Grenzübergang einen Anstieg oder ein Absinken des Personen- und Kraftfahrzeugverkehrs aufweist, und daraus auf die Art des Verkehrs an der betreffenden Übergangsstelle schließen. Danach läßt sich die Frage beantworten, ob hier vornehmlich echter Reiseverkehr zum Zwecke der Erholung, der Geschäfts- oder Dienstreisen stattfindet oder Einkaufsfahrer oder Tagesausflügler die Grenze überschreiten.

Dr. Georg Goldmann

Vergleiche auch: "Der grenzüberschreitende Reiseverkehr 1957 und 1958" in Stat. Monatsh. S.-H. 1960, S. 71 (März) und "Der grenzüberschreitende Reiseverkehr der Bundesrepublik Deutschland in den Jahren 1955 bis 1959 sowie im 1. Halbjahr 1960" in Wirtschaft und Statistik 1960, S. 479 (August)

Die Preise im Beherbergungs- und Gaststättengewerbe im Jahre 1959

Allgemeines

Auf Grund des Gesetzes über die Preisstatistik vom 9. August 1958 werden seit 1959 in jedem Jahr die Preise für Leistungen im Beherbergungs- und Gaststättengewerbe ermittelt. In den Beherbergungsbetrieben und Gaststätten werden Güter verschiedenster Art angeboten und gekauft. Hierbei ist zu denken an die Übernachtung in Hotelzimmern, den Verzehr von Speisen und Getränken und die üblicherweise damit verbundenen Dienstleistungen. Die jährlichen Erhebungen bieten erstens die Möglichkeit, die Preisentwicklung für diese Güter zu verfolgen, zweitens sollen ihre Ergebnisse dazu dienen, die Umsatzentwicklung im Beherbergungs- und Gaststättengewerbe von der festgestellten Preisbewegung zu bereinigen. Schließlich liefern sie auch Material, um die Reisespesensätze der Privatwirtschaft und des

öffentlichen Dienstes mit den wirklichen Ausgaben für die Inanspruchnahme von Gaststätten- und Hotelleistungen zu vergleichen.

Wie bei allen Preisstatistiken werden auch die Preise im Beherbergungs- und Gaststättengewerbe nur auf repräsentativer Grundlage erhoben. Aus allen Gemeinden des Bundesgebietes, aus allen vorhandenen Betrieben und aus allen von den Betrieben angebotenen Gütern mußte eine Auswahl getroffen werden, deren Aussage mit genügender Sicherheit für die Gesamtheit gelten kann. Man ging hierbei davon aus, daß das Beherbergungs- und Gaststättengewerbe dort am bedeutendsten ist, wo sich der Dienst-, Geschäfts- und Erholungsreiseverkehr konzentriert. So kam es zu der Gliederung nach Gemeindegruppen, die in den folgenden Abbildungen und der Tabelle enthalten sind.

Es liegt auf der Hand, daß ein Hotelier oder Gastwirt die Preise seiner Güter nicht nur nach deren Qualität, sondern auch nach der Ausstattung und Lage seines Betriebes bemißt. Da hierin Unterschiede von Betrieb zu Betrieb und Ort zu Ort bestehen, war es unumgänglich, die Preise getrennt nach Güteklassen zu erfassen. Eine solche Einteilung stieß in der Praxis auf Schwierigkeiten, da es in der Bundesrepublik noch nicht gelungen ist, allgemein verbindliche Anhaltspunkte hierfür auszuarbeiten¹. Betriebe, die an der Grenze zwischen zwei Güteklassen liegen, können in einem Bundesland in die obere und im anderen in die untere Güteklasse eingestuft worden sein. Deshalb darf die Aussagefähigkeit dieser Preisstatistik, vor allem was überregionale Vergleiche anbelangt, nicht überschätzt werden. Um dagegen die Preisentwicklung dieser Güter in einem Land zu beobachten, dürften die Ergebnisse ausreichen.

Die im folgenden dargestellten Preise der Leistungen im Beherbergungs- und Gaststättengewerbe Schleswig-Holsteins wurden Anfang August 1959 in einer Großstadt, vier Seebädern, zwei sonstigen Badeorten, einem Luftkurort, einer sonstigen Fremdenverkehrsgemeinde und in drei Gemeinden, die keine besondere Bedeutung für den Fremdenverkehr haben, erhoben. In diesen 12 Gemeinden wurden insgesamt 283 Betriebe gefragt, zu welchen Preisen sie die ausgewählten Güter verkaufen. Da nicht in jedem Betrieb alle diese Güter angeboten werden, schwankt die Zahl der Berichtsbetriebe bei den einzelnen Leistungen. Die Preise für eine Übernachtung in einem Einbettzimmer bei voller Verpflegung (Vollpension) konnten nur 94 Betriebe melden, dagegen die Preise für eine Tasse Kaffee oder ein Glas Bier 236 Betriebe.

Auf die Gemeindegruppen und Güteklassen bzw. Betriebsarten verteilen sich die in Schleswig-Holstein einbezogenen Betriebe folgendermaßen:

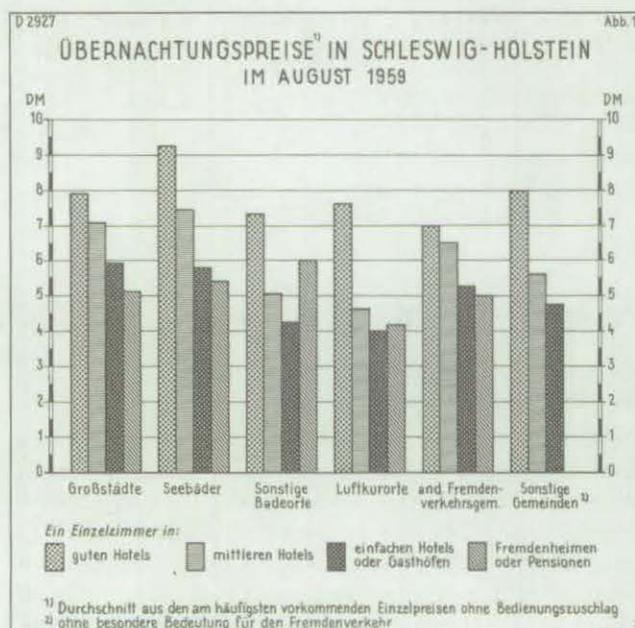
Großstadt	43	Gute Hotels	41
Seebäder	111	Mittlere Hotels	41
Sonstige Badeorte	42	Einfache Hotels, Gasthöfe	35
Luftkurorte	28	Fremdenheime, Pensionen	44
Andere Fremdenverkehrsgemeinden	18	Gut bürgerl. Gaststätten	48
Sonstige Gemeinden ²	41	Einfache Gaststätten	46
	283	Cafés	28

Die Tatsache, daß fast zwei Fünftel der befragten Beherbergungs- und Gaststättenbetriebe in Seebädern liegen, erklärt sich aus der überragenden Bedeutung des Seebäderfremdenverkehrs in Schleswig-Holstein. Von allen Fremdenübernachtungen, die vom Oktober 1958 bis September 1959 in den Beherbergungsbetrieben Schleswig-Holsteins registriert wurden, kamen etwa

sechs Zehntel auf die Bäder der Nord- und Ostsee. Die für die einzelnen Gemeindegruppen im folgenden angegebenen Preise dürfen nicht ohne weiteres zu Landesdurchschnittspreisen gemittelt und etwa als Vergleichsmaßstab für Spensätze zugrunde gelegt werden, da die in den Seebädern üblichen Saisonpreise zu stark ins Gewicht fallen. Für solche Zwecke orientiert man sich besser an den Preisen, die in Großstädten oder in Gemeinden ohne besondere Bedeutung für den Fremdenverkehr ermittelt wurden.

Übernachtung

Für die Übernachtung in einem Einbettzimmer mußte man im August 1959 in Schleswig-Holstein je nach Güte und Lage des Beherbergungsbetriebes und der Aufmachung des Zimmers zwischen 2 DM und 22 DM bezahlen. Das Angebot reichte vom bescheidenen Fremdenheim bis zu den erstklassigen Hotels der Seebäder. Die am häufigsten benutzten Einzelzimmer kosteten im Schnitt zwischen 4 DM und 9 DM. Ein voll belegtes Zweibett-Zimmer war im großen und ganzen doppelt so teuer wie ein Einzelzimmer, deshalb beschränkt sich die folgende Darstellung der Übernachtungspreise der Einfachheit halber weitgehend auf Einbettzimmer.



In den Seebädern kostete die Übernachtung im August 1959 am meisten. Es handelt sich hier um Hauptsaisonpreise, die nicht ohne weiteres mit den relativ saisonunabhängigen Übernachtungspreisen in Großstädten und Gemeinden mit wenig Erholungsreiseverkehr verglichen werden dürfen. Im Schnitt mußte man für die in den Seebädern am häufigsten verlangten Einzelzimmer in guten Hotels 9 DM, in mittleren 7,50 DM, in einfachen Hotels und Gasthöfen 6 DM und in

1) Vergleiche: "Preise im Beherbergungs- und Gaststättengewerbe" in Wirtschaft und Statistik 1959, S. 661

2) Gemeinden ohne besondere Bedeutung für den Fremdenverkehr

Fremdenheimen und Pensionen 5,50 DM bezahlen. Die jeweils vorkommenden Höchstpreise beliefen sich in den entsprechenden Güteklassen auf 22 DM, 14 DM, 13 DM und 11 DM.

Von den übrigen Gemeindegruppen war das Übernachten im August 1959 in der Großstadt am teuersten. Die dort am meisten benutzten Einzelzimmer wurden im Durchschnitt in guten Hotels für 8 DM, in mittleren Hotels für 7 DM, in einfachen Hotels sowie Gasthöfen für 6 DM und in Fremdenheimen und Pensionen für 5 DM angeboten. Die höchsten Preise für ein Einzelzimmer lagen in den einzelnen Güteklassen zwischen 16 DM und 7 DM. Wer in erstklassigen Hotels zu übernachten pflegt, der hatte es in der Fremdenverkehrsgemeinde ohne besonderen Erholungsreiseverkehr am billigsten. Wer sich dagegen mit mittleren und einfachen Hotels, mit Gasthöfen, Fremdenheimen oder Pensionen begnügte, der hatte die billigsten Übernachtungsmöglichkeiten in Luftkurorten. Das gleiche Ergebnis wurde übrigens auch in Nordrhein-Westfalen festgestellt³.

Wie nicht anders zu erwarten, waren die Preise für eine Übernachtung in den Beherbergungsbetrieben verschiedener Art und Güte deutlich gegeneinander abgestuft, denn bei der Eingruppierung der Betriebe in Güteklassen wurde u. a. auch deren Preisgestaltung als Maßstab herangezogen. In den einzelnen Gemeindegruppen lagen die Übernachtungspreise in guten Hotels etwa zwischen 30% bis 90% über den entsprechenden Preisen in einfachen Hotels oder Gasthöfen (vergleiche Abbildung 1). In den Heilbädern und Luftkurorten war diese Spanne am größten, in der Großstadt und der sonstigen Fremdenverkehrsgemeinde am geringsten. In den meisten Gemeindegruppen war die billigste Übernachtungsmöglichkeit in Fremdenheimen und Pensionen, nur in den Heilbädern und Luftkurorten übernachtete man in einfachen Hotels und Gasthöfen preiswerter. Wenn man von den Seebädern absieht, kosteten die gängigsten Einbettzimmer in den einzelnen Gemeindegruppen in erstklassigen Hotels zwischen 7 und 8 DM, in mittleren Hotels zwischen 5 und 7 DM und in einfachen Hotels und Gasthöfen sowie in Fremdenheimen und Pensionen zwischen 4 und 6 DM.

Die oben angeführten Übernachtungspreise enthielten keinen Bedienungszuschlag. Einige einfache Hotels und Gasthöfe und etliche Fremdenheime und Pensionen berechneten die Bedienung nicht extra. Die meisten Hotels schlugen aber zum reinen Übernachtungspreis 10% oder 15% für Bedienung hinzu. Die Höhe des Bedienungszuschlags hängt von der Lage und Güte des Beherbergungsbetriebes ab. In der Großstadt nah-

men nicht nur die meisten erstklassigen, sondern auch die meisten mittleren Hotels 15% Zuschlag für Bedienung. In den Seebädern betrug der Bedienungszuschlag in den guten und mittleren Hotels im Schnitt 12,5%, in den Heilbädern in den meisten guten und mittleren Hotels 10%. In den Gemeinden ohne besondere Bedeutung für den Fremdenverkehr berechneten die erstklassigen Hotels 15%, die mittleren hingegen nur 10% für Bedienung. Im Luftkurort mußte man in der einen Güteklasse im Mittel 12,5% und in der anderen 10% des Übernachtungspreises für Bedienung bezahlen.

Frühstück

Außer der Überlassung von Zimmern fürs Übernachten bieten die meisten Beherbergungsbetriebe ihrem Gast ein Frühstück an. In den Beherbergungsbetrieben Schleswig-Holsteins kostete ein Frühstück ohne Bedienungszuschlag zwischen 2 DM und 3 DM. Die höchsten Frühstückspreise wurden in den guten und mittleren Hotels der Seebäder und in den guten Hotels der Großstadt verlangt. Die relativ geringe Preisspanne erklärt sich dadurch, daß die Zusammensetzung des Frühstücks - 1 Kännchen Bohnenkaffee mit Milch und Zucker, Brot oder Brötchen mit Butter und Marmelade - im Erhebungsbogen ausdrücklich festgelegt war und hier keine besonderen zusätzlichen Leistungen ihren Niederschlag finden konnten, wie dies bei den Preisen für Übernachtungen der Fall gewesen sein dürfte, z. B. durch die Ausstattung der Zimmer und einer Reihe von Imponderabilien, die die Gäste wohl zu schätzen wissen.

In einigen Gasthöfen, Fremdenheimen und Pensionen wurde das Frühstück ohne Bedienungszuschlag abgegeben, in den Hotels wurden durchweg 10% für Bedienung zum Frühstückspreis hinzugerechnet.

Vollpension

Besonders in den Bade- und Kurorten unseres Landes bieten viele Beherbergungsbetriebe außer der Übernachtungsgelegenheit eine volle Verpflegung für den ganzen Tag an. Diese Leistungsart, die kurz Vollpension genannt wird, kommt in erster Linie im Erholungsreiseverkehr vor, insbesondere für längere Aufenthalte an einem Ort.

Im August 1959 mußte ein Feriengast in Schleswig-Holstein zwischen 8 DM und 38 DM täglich für ein Einzelzimmer und volle Verpflegung bezahlen. In den meisten Beherbergungsbetrieben kamen noch 10% für Bedienung hinzu, nur knapp ein Drittel der befragten Fremdenheime und Pensionen berechneten die Bedienung nicht extra.

3) Vergleiche: "Preise in Beherbergungs- und Gaststättengewerbe Nordrhein-Westfalens 1959 und 1960" in Statistische Rundschau für das Land Nordrhein-Westfalen, 13. Jg., 1961, Heft 1, S. 8

In den Seebädern wurden die höchsten Preise verlangt. In guten Hotels kostete dort die Vollpension je Gast täglich im Schnitt 20 DM, in mittleren Hotels 17 DM und in den übrigen Beherbergungsbetrieben zwischen 14 und 15 DM. In den Heilbade- und Luftkurorten betrug der häufigste Vollpensionspreis in guten Hotels 16 DM, in mittleren Hotels 11 DM bis 13 DM und in den einfacheren Beherbergungsbetrieben 10 DM bis 12 DM.

Ein Vergleich der Vollpensionspreise mit den reinen Übernachtungspreisen zeigt, daß der Anteil für die Übernachtung im Preis für die Vollpension durchweg geringer ist als die Hälfte. In guten und mittleren Hotels lag der Preisanteil für Übernachtung bei zwei Fünfteln und darüber, bei den übrigen Beherbergungsbetrieben war er meistens geringer. Beim Übergang zu einer preiswerteren Vollpension verbilligte sich demnach die Übernachtung relativ stärker als die Verpflegung. Aus den Ergebnissen der Preisstatistik kann man aber nicht den Schluß ziehen, daß sich die Qualität der beiden Teilleistungen auch entsprechend unterschiedlich verminderte.

Speisen

In den Hotels und Gaststätten der ausgewählten Gemeinden wurden im August 1959 die Preise von sechs Einzelgerichten (vergleiche Abbildung 2) und der Tagessuppe erfragt. Die Preise sind nur für die betreffenden Speisen berechnet, nicht dagegen für Vorsuppe, Nachtisch und Bedienung. Bei den nachstehend genannten Preisen handelt es sich jeweils um einen Durchschnitt aus den Einzelangaben der Hotels und Gaststätten einer Güteklasse innerhalb einer Gemeindegruppe. So betrug z. B. der durchschnittliche Preis für ein Wiener Schnitzel mit Kartoffeln und Gemüse in den guten Hotels der Seebäder 5,05 DM oder der durchschnittliche Preis für zwei Spiegeleier mit Beilage in den einfachen Gaststätten der Heilbadeorte 1,75 DM. Die unterschiedlichen Preise für Speisen sind nicht nur durch die Lage und Güte der Hotels und Gaststätten, sondern auch zum Teil durch Unterschiede in der Güte und Menge der Speisen bedingt. Diese Qualitätsunterschiede lassen sich nicht gänzlich eliminieren. Von Betrieb zu Betrieb variieren die Größe der Fleisch- und Fischportionen und die Menge und Güte der Gemüsebeilagen. Dazu kommt eine Reihe von Unwägbarkeiten, wie die Gediegenheit der ganzen Einrichtung vom Besteck bis zum Frack des Oberkellners, die der Gast sich etwas kosten läßt und die der Wirt in den Preis der Speisen und Getränke einkalkuliert.

In nahezu allen Gemeindegruppen war das Rumpsteak am teuersten, es kostete in den einzelnen Güteklassen und Gemeindegruppen zwischen 3,00



DM und 5,50 DM. An zweiter Stelle in der Preisskala folgt das Wiener Schnitzel mit Preisen von 3,15 bis 5,05 DM. Der Preis für ein Schweinekotelett bewegte sich zwischen 2,75 DM und 4,15 DM. Ein Rindergulasch konnte man im August 1959 je nach Lage und Güte des Hotels oder der Gaststätte zu 1,80 DM bis 3,75 DM haben. Gebratener oder gekochter Kabeljau mit Kartoffeln wurde zu 1,70 DM bis 3,55 DM angeboten. Für zwei Spiegeleier mit Beilage mußte man im Schnitt zwischen 1,50 DM und 2,30 DM bezahlen. Der Preis für eine Tagessuppe lag zwischen 40 Dpf und 85 Dpf.

Abbildung 2 soll einen Eindruck davon vermitteln, wie sich die Preise der Speisen in einer Gemeindegruppe - in diesem Fall in den Seebädern - nach der Güte der Hotels und Gaststätten, in denen sie angeboten werden, abstufen. In den guten Hotels waren die Einzelgerichte am teuersten. Dies gilt im großen und ganzen auch für die anderen Gemeindegruppen. In den mittleren und einfachen Hotels und den Gasthöfen waren die Speisenpreise sogar vielfach höher als in den guten Gaststätten. In einfachen Gaststätten speiste man fast überall billiger als in einfachen Hotels und Gasthöfen.

Getränke

Die Preise für Getränke wurden außer in Hotels und Gaststätten auch noch in Cafés erfaßt (vergleiche Tabelle). Ein Vergleich der Getränkepreise nach Betriebsarten und Güteklassen ergibt etwa das gleiche Bild wie bei den Speisenpreisen. Teils überragten die für Cafés ermittelten Preise die Preise in guten Hotels, teils waren sie gleich hoch oder lagen darunter. Ähnlich verquickt waren die Getränkepreise der

Die Preise ausgewählter Getränke in Seebädern Schleswig-Holsteins

- August 1959 -

	Apfelsaft	Bohnenkaffee	Bier	Marken- Branntwein	Konsum- weine	Weißer Ausschank- wein	Weißwein	Sekt
	1/4 l	1 Tasse	1/4 l	2 cl		1/4 l	1 Flasche	
Preis ohne Bedienungszuschlag in DM								
Gute Hotels	0,79	0,74	0,73	1,09	0,61	1,92	7,02	14,21
Mittlere Hotels	0,73	0,65	0,68	0,97	0,58	1,65	6,33	11,75
Einfache Hotels, Gasthöfe	0,63	0,68	0,56	0,95	0,60	1,61	6,64	12,13
Gute Gaststätten	0,64	0,72	0,63	1,08	0,68	1,85	7,00	13,30
Einfache Gaststätten	0,72	0,67	0,58	0,97	0,59	1,53	5,96	9,50
Cafés	0,72	0,78	0,75	1,10	0,64	2,01	6,75	9,71

mittleren Hotels und guten Gaststätten, die aber beide deutlich unter den in guten Hotels und Cafés verlangten Preisen rangierten. Am billigsten waren die ausgewählten Getränke, wie nicht anders zu erwarten, in einfachen Hotels und Gasthöfen sowie in einfachen Gaststätten zu haben.

Eingehendere Untersuchungen darüber, wie sich die Getränkepreise in den einzelnen Gemeindegruppen abstufen, lassen die Ergebnisse dieser Preisstatistik leider nicht zu. Man kann nur sagen, daß die Getränke in den Seebädern im großen und ganzen teurer waren als in den übrigen Gemeindegruppen.

Der durchschnittliche Preis für eine Tasse Bohnenkaffee bewegte sich je nach Lage, Art und Güte des Betriebes zwischen 58 Dpf und 78 Dpf. Diese Preise verstehen sich alle ohne Bedienungszuschlag. Ein Viertelliter Apfelsaft wurde zu Preisen von 53 Dpf bis 95 Dpf angeboten. Für einen Viertelliter Bier mußte man zwischen 41 Dpf und 83 Dpf bezahlen. Für ein Gläschen (20 ccm) Markenbranntwein wurden Preise von

92 Dpf bis 1,13 DM verlangt; ein Gläschen billigeren Weinbrandverschnitts konnte man dagegen schon für 35 Dpf bis 80 Dpf haben. Ein Viertelliter Ausschankwein kostete zwischen 1,43 DM und 2,25 DM. Der durchschnittliche Preis für eine Flasche Weißwein schwankte zwischen 5,08 DM und 8,74 DM, der Preis für eine Flasche Sekt zwischen 8,33 DM und 15,50 DM.

Ähnlich wie bei den Speisepreisen verbergen sich in den Getränkepreisen an sich meßbare - aber von der Statistik nicht erfaßte und eliminierte - Qualitätsunterschiede und mancherlei Imponderabilien. Ob ein Gast eine Tasse Bohnenkaffee im guten Hotel oder in einer einfachen Gaststätte trinkt, ist für ihn ein fühlbarer Unterschied, für den er einen höheren Preis zu zahlen bereit ist.

Dr. Enno Heeren

Vergleiche auch: "Preise im Beherbergungs- und Gaststättengewerbe" in Wirtschaft und Statistik 1959, S. 660 (Dezember) und 1960, S. 205 (April)

Kurzberichte

Der Auslandsumsatz der Industrie im Jahre 1960

Die Ausfuhr der Industrie ist für die Wirtschaft des Landes von großer Bedeutung und kürzlich, infolge der DM-Aufwertung, in den Mittelpunkt des Interesses gerückt; vor allem natürlich bei den Industriezweigen, wo die Exportquote - der Anteil des Auslandsumsatzes am Gesamtumsatz - überdurchschnittlich hoch ist (bei einzelnen Firmen kommt die Exportquote an 90% heran).

Insgesamt betrug der im Jahre 1960 getätigte Umsatz der Industrie über 6,4 Milliarden DM; davon waren 987 Mill. DM Auslandsumsatz, was einer Exportquote von 15% (im Vorjahr 14%) entspricht. In Wirklichkeit wird der Auslandsumsatz noch etwas höher gewesen sein, da die Lieferfirmen vielfach nicht wissen, ob ihre Erzeugnisse - z. B. von dritten in ein anderes Erzeugnis eingebaut - ins Ausland gehen.

Bei einer Gliederung nach Obergruppen zeigt sich, daß die Investitionsgüter am exportintensivsten sind. Auf sie entfallen allein

Der Auslandsumsatz der Industrie im Jahre 1960

	Anteil am Gesamtumsatz	Exportquote
	in %	
Schiffbau	10,7	75
Fahrzeugbau	0,5	55
Hochofen-, Stahlwerke	1,2	35
Feinmechanik/Optik	1,2	34
Maschinenbau	7,5	29
Elektrotechnik	3,7	21
Kunststoffverarbeitung	0,3	18
Stahlblechverarbeitung	0,7	16
Chemie	3,3	13
Eisen-, Stahl-, Tempergießerei	0,9	12
NE-Metallhalbzeug, Gießerei	0,7	12
Mineralölverarbeitung	4,6	11
Zieherei/Kaltwalzwerke	0,3	10
Eisen/Blech/Metall	2,5	9
Kautschuk/Asbest	0,9	8
Glas	0,2	8
Ledererzeugung	1,3	8
Papierverarbeitung	2,1	8
Fleischverarbeitung	2,9	8
Zementindustrie	1,8	7
Papiererzeugung	2,2	7
Feinkeramik	1,0	6
Fischverarbeitung	1,5	5
Textil	3,5	5
Schuhindustrie	0,6	5
Mühlenindustrie	2,4	4
Holzverarbeitung	1,4	4
Steine/Erden	4,7	4

76%, also mehr als drei Viertel des Auslandsumsatzes (der Anteil dieser Obergruppe am Gesamtumsatz der Industrie beträgt demgegenüber nur 25%). Erst in weiterem Abstand folgen die Grundstoffe und Produktionsgüter (13%), die Verbrauchsgüter (6%) und die Nahrungs- und Genußmittel (4%), die alle zusammen nur ein Viertel des Auslandsumsatzes bringen.

Für die einzelnen Industriezweige ergeben sich folgende Werte: Die höchste Exportquote, nämlich 75% (= 513 Mill. DM) hatte 1960 der Schiffbau, während sein Gesamtumsatz 11% (= 688 Mill. DM) des Umsatzes der schleswig-holsteinischen Industrie betrug. Mehr als die Hälfte des Auslandsumsatzes der ganzen Industrie brachte also dieser Industriezweig allein. Von den Lieferungen sind mehrere große Tanker für Norwegen und Griechenland, sowie ein großes Schwimmdock für Dänemark erwäh-

nenswert; für russische Rechnung wurden größere Reparaturen an Walfangbooten und an dem zugehörigen Mutterschiff vorgenommen.

An 2. Stelle - nach der Größe der Exportquote - folgt der Fahrzeugbau mit 55% Exportquote. Allerdings brachte dieser Industriezweig nur einen Gesamtumsatz von 35 Mill. DM, was knapp einem halben Prozent des Industrieumsatzes entspricht. Ausgeführt wurden hier, und zwar vorwiegend nach USA, vor allem kleine Motoren mit Zubehör und Ersatzteilen, ferner Karosserien, Aufbauten und Zubehörteile für Kraftfahrzeuge u. dgl.

Mit 35% Exportquote - bei einem Umsatzanteil von 1% - folgt der Industriezweig Hochofen-, Stahl- und Warmwalzwerke. Hier wurden in der Hauptsache Roheisen und Kupfer - vorwiegend nach den skandinavischen Ländern - geliefert.

Der Industriezweig Feinmechanik/Optik hat zwar auch eine beachtliche Exportquote (34%), doch beträgt sein Anteil am Gesamtumsatz ebenfalls nur 1% (79 Mill. DM). Hier sind es vor allem Atemgeräte und technische sowie medizinische Apparate aller Art, die in die ganze Welt gehen.

Ein erheblich größeres Gewicht hat der Maschinenbau mit seinen 482 Mill. DM (= 8%) am Gesamtumsatz und einer Exportquote von 29%. Dieser Industriezweig liefert neben Acker-schleppern mit Zubehör und Ersatzteilen vor allem auch Lokomotiven für Normal- und Grubenbahnen.

Auch der Industriezweig Elektrotechnik mit einem Gesamtumsatz von 239 Mill. DM (= 4%) und einer Exportquote von 21% ist noch erwähnenswert. Die wichtigsten Ausfuhr-güter sind hier Elektromotoren und Stromerzeuger sowie verschiedene Funkeinrichtungen, besonders für den Seeverkehr.

Auf die bisher genannten Industriezweige entfallen 776 Mill. DM, also fast 79% des Auslandsumsatzes. Der Rest verteilt sich auf 51 andere Industriezweige.

Dipl.-Ing. Erich Hirschbrich

SCHLESWIG-HOLSTEIN IM ZAHLENSPIEGEL

Monats- und Vierteljahreszahlen

	Einheit	1950	1960	1960			1960/61			
		Monats-Durchschnitt		Jan.	Febr.	März	Dez.	Jan.	Febr.	März
BEVÖLKERUNG UND ERWERBSTÄTIGKEIT										
Bevölkerungsstand (Monatsende)										
*Wohnbevölkerung	1000	2 598	2 299	2 290	2 291	2 292	2 309	2 312	...	...
darunter										
Vertriebene										
*Anzahl	1000	856 ^a	643	641	641	642	644	.	.	.
in % der Wohnbevölkerung		33	28	28	28	28	28	.	.	.
Zugewanderte 2)										
*Anzahl	1000	134 ^a	153	150	151	151	156	.	.	.
in % der Wohnbevölkerung		5	7	7	7	7	7	.	.	.
Natürliche Bevölkerungsbewegung										
Eheschließungen 3)										
*Anzahl		2 078	1 812 ^b	1 030	1 192	1 588	1 871	1 044	1 231	...
*auf 1 000 Einw. und 1 Jahr		9,6	9,5 ^b	5,3	6,6	8,2	9,5	5,3	6,9	...
Lebendgeborene 4)										
*Anzahl		3 448	3 140 ^b	2 949	3 199	3 387	2 993	3 313	3 228	...
*auf 1 000 Einw. und 1 Jahr		15,9	16,4 ^b	15,2	17,6	17,4	15,3	16,9	18,2	...
Gestorbene 5) (ohne Totgeborene)										
*Anzahl		2 059	2 299 ^b	2 426	3 105	2 802	2 437	2 457	...	...
*auf 1 000 Einw. und 1 Jahr		9,5	12,0	12,5	17,1	14,4	12,4	12,5	...	...
darunter im ersten Lebensjahr										
*Anzahl		172	96	108	106	107	94	104	...	...
*je 100 Lebendgeborene		5,0	3,1	3,7	3,3	3,2	3,1	3,1	...	...
Mehr (+) bzw. weniger (-) geboren als gestorben										
*Anzahl		+ 1 389	+ 841 ^b	+ 523	+ 94	+ 585	+ 556	+ 856	...	...
*auf 1 000 Einw. und 1 Jahr		+ 6,4	+ 4,4 ^b	+ 2,7	+ 0,5	+ 3,0	+ 2,8	+ 4,4	...	...
Wanderungen										
*Zuzüge über die Landesgrenze		5 323	6 784 ^b	6 156	4 825	6 221	5 520	7 717	...	...
darunter										
Vertriebene		2 173	1 519 ^b	1 387	1 108	1 474	1 245	.	.	.
Zugewanderte		.	1 079 ^b	1 006	755	896	899	.	.	.
*Fortzüge über die Landesgrenze		14 284	6 004 ^b	6 094	4 778	5 549	5 214	6 281	...	...
darunter										
Vertriebene		9 662	1 543 ^b	1 589	1 211	1 341	1 274	.	.	.
Zugewanderte		.	729 ^b	763	564	644	589	.	.	.
*Wanderungsgewinn (+) bzw. -verlust (-)		- 8 961	+ 780 ^b	+ 62	+ 47	+ 672	+ 306	+ 1 426	...	...
darunter										
Vertriebene		- 7 489	- 24 ^b	- 202	- 103	+ 133	- 29	.	.	.
Zugewanderte		.	+ 350 ^b	+ 243	+ 191	+ 252	+ 310	.	.	.
*Umzüge innerhalb des Landes 6)		11 614	9 713 ^b	8 755	7 397	8 989	8 891	10 417	7 149	...
Wanderungsfälle 5)										
Anzahl		31 221	22 501 ^b	21 005	17 000	20 759	19 625	24 425	...	...
auf 1 000 Einw. und 1 Jahr 7)		198	168 ^b	153	134	153	145	178	...	...
Umsiedler		6 329 ^c	329	284	425	437	265	332	203	273
davon nach										
Nordrhein-Westfalen		511	156	98	118	202	133	209	64	204
Baden-Württemberg		2 602	24	18	20	32	15	5	9	8
Rheinland-Pfalz		2 928	6	7	7	5	3	4	5	4
Hessen		238	9	7	11	3	12	4	5	4
Hamburg		41	134	154	269	195	102	110	120	53
Bremen		9	-	-	-	-	-	-	-	-
Arbeitslage										
*Beschäftigte Arbeitnehmer 8)	1000	624 ⁺	774 ⁺	.	.	764	777	.	.	787
darunter *Männer	1000	429 ⁺	520 ⁺	.	.	513	520	.	.	528
*Arbeitslose										
Anzahl	1000	210	21	44	41	24	22	27	23	15
je 100 Arbeitnehmer		25,2	2,6	5,6	5,2	3,1	2,8	3,4	2,6	1,9
und zwar										
*Männer	1000	146	13	31	28	14	14	18	15	8
Vertriebene	1000	119 ^d	.	.	.	7	.	.	.	4

*) wird von allen Statistischen Landesämtern im "Zahlenspiegel" veröffentlicht +) = Vierteljahresdurchschnitt

1) Vertriebene sind Deutsche, die am 1.9.1939 in den z. Z. unter fremder Verwaltung stehenden Ostgebieten des Deutschen Reiches (Stand: 31.12.1937) oder im Ausland gewohnt haben, einschl. ihrer nach 1939 geborenen Kinder 2) Zugewanderte sind Deutsche, die am 1.9.1939 in Berlin oder der sowjetischen Besatzungszone gewohnt haben, einschl. ihrer nach 1939 geborenen Kinder 3) nach dem Ereignisort 4) nach der Wohngemeinde der Mutter 5) nach der Wohngemeinde des Verstorbenen 6) ohne Umzüge innerhalb der Gemeinden 7) unter Berücksichtigung des gesamten Wanderungsvolumens (Zu- und Fortzüge innerhalb des Landes und über die Landesgrenze) 8) Arbeiter, Angestellte und Beamte
a) am 13.9.1950 b) auf Normaljahr (365 Tage) umgerechnet c) ohne Anrechnungsfälle d) Vertriebene und Zugewanderte

noch: Monats- und Vierteljahreszahlen

	Einheit	1950	1960	1960			1960/61			
		Monats-Durchschnitt		Jan.	Febr.	März	Dez.	Jan.	Febr.	März
LANDWIRTSCHAFT										
Viehbestand										
*Rinder (einschl. Kälber)	1000	999 ^e	1 219 ^e	.	.	.	1 219	.	.	.
darunter *Milchkühe	1000	458 ^e	460 ^e	.	.	.	460	.	.	.
*Schweine	1000	1 031 ^e	1 414 ^e	.	.	1 286	1 414	.	.	1 404
darunter *Zuchtsauen	1000	107 ^e	154 ^e	.	.	138	154	.	.	162
darunter *trächtig	1000	68 ^e	97 ^e	.	.	87	97	.	.	105
Schlachtungen von Inlandtieren										
*Rinder (ohne Kälber)	1000 St	7	18	15	13	15	18	18	15	16
*Kälber	1000 St	14	6	6	8	10	6	7	7	10
*Schweine	1000 St	45 ^f	90	96	95	97	119	125	105	107
darunter *Hausschlachtungen	1000 St	18 ^f	13 ^g	32	26	18	34	31	23	17
*Gesamtschlachtgewicht ⁹⁾ (einschl. Schlachtfette)	1000 t	5,0	11,0	9,7	9,3	10,9	11,4	12,4	10,6	11,9
darunter										
*Rinder (ohne Kälber)	1000 t	1,6	3,8	3,3	2,7	3,3	3,6	3,9	3,2	3,5
*Schweine	1000 t	2,6	6,8	5,9	6,1	7,0	7,4	8,1	7,0	7,8
Durchschnittliches Schlachtgewicht für										
*Rinder	kg	226	217	226	221	221	214	223	220	221
*Kälber	kg	26	52	49	48	48	48	50	50	49
*Schweine	kg	98	87	92	88	89	86	87	85	86
Milcherzeugung										
*Kuhmilcherzeugung	1000 t	130	146	139	141	176	125	140	138	178
*Milchleistung je Kuh und Tag	kg	9,9	10,8	10,1	11,0	12,9	9,1	9,8	10,7	12,5
*Milchanlieferung an Molkereien in % der Gesamterzeugung	%	86	89	86	87	88	86	86	87	88
INDUSTRIE¹⁰⁾										
*Beschäftigte	1000	109	168	161	163	164	170	170	172	172
darunter *Arbeiter ¹¹⁾	1000	91	138	132	134	135	140	140	141	141
*Geleistete Arbeiterstunden ¹²⁾	1000	18 055	24 539	22 936	22 590	25 251	25 485	24 755	23 627	25 855
*Löhne (Bruttosumme)	Mill. DM	20,4	62,3	53,0	51,8	57,8	72,6	63,5	60,1	68,6
*Gehälter (Bruttosumme)	Mill. DM	5,6	19,8	18,3	18,2	18,4	25,2	21,4	21,1	21,5
*Brennstoffverbrauch	1000 SKE ¹³⁾	81	66	62	59	58	74	68	58	67
Gasverbrauch	1000 Nm ³	.	11 507	10 515	10 090	10 995	11 109	11 346	10 747	11 175
Heizölverbrauch	1000 t	.	46	42	42	45	52	51	47	50
*Stromverbrauch	Mill. kWh	30	83	76	77	84	87	86	83	88
*Stromerzeugung (netto der industriellen Eigenanlagen)	Mill. kWh	11	22	21	20	21	26	25	21	20
*Umsatz ¹⁴⁾	Mill. DM	201	534	452	476	552	554	532	492	602
darunter *Auslandsumsatz	Mill. DM	10	82	57	85	93	68	98	50	72
Index der industriellen Produktion										
Gesamte Industrieproduktion	1950=100	115 ^{h)}	255 ⁱ⁾	221	228	r 251	270	249	278	...
einschl. Energie und Bau										
darunter Erzeugnisse des/der Erdölgewinnung		107	633	605	621	601	659	659	615	674
Industrie der Steine und Erden		111	236	124	124	216	185	134	r 185	256
Hochofen- und Stahlwerke		106	147	123	116	111	160	163	162	175
Eisen-, Stahl- und Tempergießereien		99	139	126	129	129	180	147	150	180
Mineralölverarbeitung		117	1 030	892	962	867	1 097	1 059	1 093	801
Gummi- und Asbestverarbeitung		122	994	899	697	929	1 077	r 1 161	r 1 287	1 194
Sägewerke und Holzbearbeitung		94	104	79	82	101	100	100	107	119
papierherstellenden Industrie		102	292	281	282	278	253	307	322	327
Schiffbaues		126	314	296	305	322	308	322	r 307	308
Maschinenbaues		134	259	212	239	r 285	322	r 235	r 479	301
elektrotechnischen Industrie		144	589	495	518	513	720	r 753	r 761	737
feinmechanischen und optischen Industrie		159	698	442	629	629	980	704	716	829
Eisen-, Blech- und Metallwarenindustrie (einschl. Sportwaffen)		119	214	182	190	208	199	198	r 214	214
lederherstellenden Industrie		97	91	108	94	95	98	109	100	88
Schuhindustrie		102	226	211	254	283	202	246	253	266
Textilindustrie		118	193	179	190	r 198	202	217	r 226	208
Bekleidungsindustrie		115	128	105	121	144	118	128	153	158
Fleischwarenindustrie		137	178	178	159	156	208	164	165	182
fischverarbeitenden Industrie		143	227	228	267	r 303	207	r 190	r 212	208
Molkereien und milchverarbeitenden Industrie		102	124	118	122	148	108	r 113	r 120	149
tabakverarbeitenden Industrie		114	243	236	232	232	248	244	246	269
Bauproduktion		92	212	125	106	r 194	183	150	185	...

* wird von allen Statistischen Landesämtern im "Zahlenspiegel" veröffentlicht

9) gewerbliche Schlachtungen 10) Betriebe mit im allgemeinen 10 und mehr Beschäftigten (monatliche Industrieberichterstattung); ohne Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke und ohne Bauwirtschaft 11) einschl. gewerblicher Lehrlinge 12) einschl. Lehrlingsstunden 13) eine Steinkohleeinheit = 1 t Steinkohle oder Steinkohlenkoks oder -briketts; = 1,5 t Braunkohlenbriketts; = 3 t Rohbraunkohle 14) einschl. Verbrauchsteuern sowie Reparaturen, Lohn- und Montagearbeiten, aber ohne Umsatz an Handelswaren e) Dezember f) Winterhalbjahr 1950/51 = 35 g) Winterhalbjahr 1960/61 = 22 h) hier und bei allen folgenden Industriegruppen: 1951 i) hier und bei allen folgenden Industriegruppen: vorläufige Ergebnisse

noch: Monats- und Vierteljahreszahlen

	Einheit	1950	1960	1960			1960/61			
		Monats-Durchschnitt		Jan.	Febr.	März	Dez.	Jan.	Febr.	März
ÖFFENTLICHE ENERGIEVERSORGUNG										
*Stromerzeugung (brutto) der öffentlichen Kraftwerke	Mill. kWh	66	131	131	126	139	164	140	120	122
*Stromverbrauch 15)	Mill. kWh	70	175	182	173	178	213	210	178	194
*Gaserzeugung (brutto) der öffentlichen Werke 16)	Mill. cbm	11	18	19	19	19	20	21	18	19
BAUWIRTSCHAFT UND WOHNUNGSWESEN										
Bauhauptgewerbe 17)										
*Beschäftigte		39 835	60 895	54 670	53 240	60 197	59 649	57 232	p58365	...
*Geleistete Arbeitsstunden	1000	6 800	9 296	5 551	4 691	9 187	7 974	6 533	p7 636	...
darunter *für Wohnungsbauten	1000	3 278	4 170	2 609	2 161	4 279	3 558	2 830	p3 494	...
*Löhne (Bruttosumme)	Mill. DM	8,5	27,5	15,4	12,6	24,7	28,5	20,6	p 23,9	...
*Gehälter (Bruttosumme)	Mill. DM	0,5	1,8	1,6	1,6	1,7	2,4	1,9	p 1,8	...
*Umsatz	Mill. DM	24,3	87,9	54,6	52,3	63,5	116,0	64,5	p 59,7	...
Baugenehmigungen 18)										
*Wohngebäude (ohne Gebäudeteile) 19)		726	1 056	784	949	1 064	802	762	695	782
*Nichtwohngebäude (ohne Gebäudeteile)		347	311	249	280	773	294	269	217	371
Veranschlagte reine Baukosten 19)										
für alle ganzen Gebäude	Mill. DM	22,2	82,4	51,4	78,8	55,2	74,4	68,3	63,8	86,8
darunter für Wohngebäude	Mill. DM	16,9	58,2	39,8	40,7	37,3	47,4	43,2	42,1	48,2
*Umbauter Raum in allen Gebäuden 19)										
(ohne Gebäudeteile)	1000 cbm	757	1 254	828	1 150	893	1 109	985	827	1 222
darunter *in Wohngebäuden	1000 cbm	536	818	573	587	524	659	577	566	821
*Wohnungen 20)		2 306	2 467	1 761	1 765	1 512	2 123	1 637	1 672	1 969
darunter *in ganzen Wohngebäuden		2 061	2 213	1 573	1 545	1 277	1 882	1 469	1 462	1 709
Baufertigstellungen										
Wohnungen 21)		1 478	2 155	1 027	358	1 233	8 984	817	834	1 068
Wohnräume 22)		4 926	8 628	3 683	1 458	4 963	36 213	3 354	2 931	4 297
HANDEL										
*Index der Einzelhandelsumsätze	1960=100	.	.	81	81	94	145	89	86	104
davon										
*Nahrungs- und Genußmittel		.	.	85	88	96	128	91	90	107
*Bekleidung, Wäsche, Schuhe		.	.	82	64	77	182	87	80	95
*Hausrat und Wohnbedarf		.	.	76	75	89	171	88	83	101
*Sonstige Waren		.	.	78	86	107	139	90	90	113
Handel mit dem Währungsgebiet der DM-Ost										
*Bezüge Schleswig-Holsteins	1000 DM	824	561	349	598	694	433	888	245	...
*Lieferungen Schleswig-Holsteins	1000 DM	1 309	1 214	690	311	584	1 733	643	569	...
Handel mit Berlin (West)										
*Bezüge Schleswig-Holsteins	1000 DM	1 861	13 865	12 923	12 226	12 036	19 722	13 083	12 452	...
*Lieferungen Schleswig-Holsteins	1000 DM	13 045	31 799	34 825	29 669	30 605	33 727	31 019	28 214	...
*Ausfuhr nach Warengruppen 23)	Mill. DM	7,2	99,3	124,9	68,7	110,8	89,2	107,3	68,8	...
davon Güter der										
*Ernährungswirtschaft	Mill. DM	0,7	7,8	6,6	6,9	10,5	9,2	8,2	7,0	...
*Gewerblichen Wirtschaft	Mill. DM	6,5	91,5	118,3	61,8	100,3	80,0	99,0	61,8	...
davon										
*Rohstoffe	Mill. DM	0,2	2,8	2,4	2,6	3,0	3,3	2,7	3,0	...
*Halbwaren	Mill. DM	2,3	7,8	6,4	7,9	6,8	12,6	8,6	12,0	...
*Fertigwaren	Mill. DM	4,0	81,0	109,6	51,3	90,5	64,1	87,7	46,9	...
davon										
*Vorerzeugnisse	Mill. DM	0,5	3,1	2,6	2,7	3,3	3,8	3,1	3,0	...
*Enderzeugnisse	Mill. DM	3,5	77,9	107,0	48,6	87,2	60,3	84,6	43,9	...
*Ausfuhr nach ausgewählten Verbrauchsländern 23)										
Niederlande	Mill. DM	0,6	7,9	3,2	3,7	4,5	5,0	5,2	14,8	...
Dänemark	Mill. DM	0,8	9,8	19,7	9,6	7,7	9,3	7,6	9,5	...
Italien	Mill. DM	0,2	3,8	1,6	2,2	2,6	6,5	5,3	6,8	...
Schweden	Mill. DM	0,6	5,8	3,0	2,5	18,5	5,0	3,3	4,3	...
Frankreich	Mill. DM	0,1	2,9	2,5	2,9	3,4	2,6	3,1	3,2	...
Großbritannien	Mill. DM	0,1	10,8	2,8	3,0	20,1	4,4	45,0	3,1	...
Schweiz	Mill. DM	0,3	2,6	1,6	2,5	1,8	3,9	2,2	2,7	...
Österreich	Mill. DM	0,1	2,0	1,1	1,5	2,2	2,6	1,6	2,6	...
VERKEHR										
Seeschifffahrt 24)										
Güterempfang	1000 t	141	485	390	357	453	488	382	381	...
Güterversand	1000 t	86	144	177	139	120	162	168	152	...
Binnenschifffahrt										
*Güterempfang	1000 t	.	137	108	66	132	151	121	109	115
*Güterversand	1000 t	.	238	124	70	243	252	153	201	260

*) wird von allen Statistischen Landesämtern im "Zahlenspiegel" veröffentlicht

15) einschl. Verluste 16) einschl. des vom Metallhüttenwerk Lüneburg erzeugten Stadtgases 17) nach den Ergebnissen der Totalerhebung für alle Betriebe (hochgerechnet) 18) baupolizeilich genehmigte Bauvorhaben 19) bis 1955: Neubau, Wiederaufbau und Umbau ganzer Gebäude; ab 1956: nur Neubau und Wiederaufbau 20) 1950 bis 1955: Normal- und Notwohnungen; ab 1956: nur Normalwohnungen 21) 1950: Normal- und Notbau; ab 1956: Normalbau 22) Zimmer mit 6 und mehr qm Fläche und alle Küchen 23) 1960/61 = vorläufige Zahlen 24) Monatsangaben 1960/61 = vorläufige Zahlen

noch: Monats- und Vierteljahreszahlen

	Einheit	1950	1960	1960			1960/61			
		Monats-Durchschnitt			Jan.	Febr.	März	Dez.	Jan.	Febr.	März
noch: VERKEHR										
Nord-Ostsee-Kanal ²⁵⁾										
Schiffsverkehr										
Schiffe		3 939	6 477	5 634	4 936	5 377	5 948	5 355	4 724	5 847
darunter deutsche	%	64,0	64,9	64,5	66,1	67,8	60,5	61,7	61,4	66,5
Raumgehalt	1000 NRT	1 481	3 461	3 519	2 761	2 989	3 738	3 312	2 804	3 042
darunter deutscher Anteil	%	23,3	28,4	25,5	28,1	25,7	24,1	25,7	24,5	27,6
Güterverkehr	1000 t	2 492	4 804	4 824	3 670	3 828	5 312	4 529	3 851	4 156
und zwar										
auf deutschen Schiffen	%	20,1	31,2	28,4	31,0	28,6	26,7	28,2	27,7	29,3
Richtung West-Ost	1000 t	1 122	2 436	2 708	2 005	2 299	2 594	2 248	2 136	2 227
Richtung Ost-West	1000 t	1 371	2 369	2 115	1 665	1 529	2 718	2 281	1 716	1 928
*Zulassung fabrikneuer Kraftfahrzeuge		1 244	3 807	2 557	3 157	5 494	3 094	2 841	4 018	...
darunter										
*Krafträder (einschl. Motorroller)		449	159	47	82	248	22	19	97	...
*Personenkraftwagen		398	2 751	1 909	2 239	3 968	2 248	2 080	3 006	...
*Kombinationskraftwagen		.	177	140	156	218	226	228	206	...
*Lastkraftwagen		247	323	233	261	363	375	265	317	...
Straßenverkehrsunfälle										
Unfälle		826	3 238	2 651	2 331	2 041	3 581	2 714	2 386	p2 887
davon										
*mit Personenschaden		417	1 099	733	603	685	1 043	733	755	p 919
*nur mit Sachschaden		409	2 139	1 918	1 728	1 356	2 538	1 981	1 631	p1 968
*Getötete Personen ²⁶⁾		17	47	39	26	32	57	34	31	p 31
*Verletzte Personen		493	1 391	926	775	822	1 340	933	967	p1 145
Fremdenverkehr ²⁷⁾										
*Fremdenmeldungen	1000	44 ^j	129 ^j	53	54	71	51	59	61	84
darunter *Auslandsgäste	1000	2 ^j	17 ^j	4	4	6	5	4	4	10
*Fremdenübernachtungen	1000	221 ^j	815 ^j	169	178	228	159	179	185	261
darunter *Auslandsgäste	1000	5 ^j	34 ^j	8	8	11	9	8	7	16
GELD UND KREDIT										
Kreditinstitute (ohne LZB) ²⁸⁾										
*Kredite an Nichtbanken	Mill. DM	741 ^k	4 212 ^k	3 655	3 700	3 781	4 212	4 233	4 305	...
davon										
*Kurzfristige Kredite	Mill. DM	441 ^k	1 265 ^k	1 041	1 056	1 111	1 265	1 249	1 277	...
darunter *an Wirtschaft und Private	Mill. DM	428 ^k	1 259 ^k	1 025	1 053	1 101	1 259	1 246	1 271	...
*Mittel- und langfristige Kredite	Mill. DM	299 ^k	2 947 ^k	2 614	2 643	2 670	2 947	2 985	3 028	...
darunter *an Wirtschaft und Private	Mill. DM	263 ^k	2 542 ^k	2 242	2 269	2 294	2 542	2 575	2 614	...
*Einlagen von Nichtbanken ²⁸⁾	Mill. DM	408 ^k	2 773 ^k	2 502	2 534	2 562	2 773	2 804	2 876	...
davon										
*Sicht- und Termineinlagen	Mill. DM	277 ^k	1 239 ^k	1 185	1 194	1 205	1 239	1 244	1 290	...
darunter *von Wirtschaft und Privaten	Mill. DM	231 ^k	981 ^k	920	938	952	981	998	1 006	...
*Spareinlagen am Monatsende	Mill. DM	131 ^k	1 534 ^k	1 317	1 340	1 357	1 534	1 560	1 586	...
darunter *bei Sparkassen	Mill. DM	94 ^k	1 025 ^k	881	898	910	1 025	1 041	1 060	1 068
*Gutschriften auf Sparkonten	Mill. DM	9	.	85	67	65	.	96	71	...
*Lastschriften auf Sparkonten	Mill. DM	7	.	62	43	49	.	71	46	...
*Konkurse (eröffnete und mangels Masse abgelehnte)		23	7	7	9	6	7	3	10	9
*Vergleichsverfahren (eröffnete)		8	1	1	-	1	1	2	-	1
Wechselproteste	Anzahl	682	746	631	605	733	753	705	721	...
	Wert	517	500	432	350	458	594	465	599	...
STEUERN ²⁹⁾										
*Landesteuern	1000 DM	14 273	45 229	36 086	24 563	60 073	88 901	45 052	35 348	74 036
darunter										
*Vermögensteuer	1000 DM	268	1 782	542	3 872	612	1 022	593	4 584	1 611
*Kraftfahrzeugsteuer	1000 DM	1 210	4 717	5 124	3 911	4 987	4 591	6 344	4 823	6 089
*Biersteuer	1000 DM	248	506	387	521	359	437	457	518	346
*Bundessteuern	1000 DM	44 667	111 073	114 825	86 383	111 719	140 040	126 535	93 713	127 475
darunter										
*Umsatzsteuer einschl. Umsatzausgleichsteuer	1000 DM	14 580	35 573	41 730	28 973	28 622	37 667	47 117	31 179	32 489
*Beförderungsteuer	1000 DM	281	1 204	1 155	983	1 026	1 123	1 267	1 017	1 062
*Zölle	1000 DM	1 381	8 380	9 577	7 401	8 052	8 290	8 676	7 766	7 527
*Verbrauchssteuern	1000 DM	27 474	46 722	47 508	41 957	46 341	49 952	50 638	42 114	52 478
darunter *Tabaksteuer	1000 DM	22 295	34 316	35 127	30 821	33 964	37 703	37 719	33 023	36 810
*Notopfer Berlin ³⁰⁾	1000 DM	951	73	139	105	44	49	83	50	46
außerdem *Lastenausgleichsabgaben ³¹⁾	1000 DM	5 569	6 396	4 997	11 086	8 415	5 101	5 307	9 682	2 458

*) wird von allen Statistischen Landesämtern im "Zahlenspiegel" veröffentlicht

25) ab 1956 ohne "Sportfahrzeuge ohne Tonnageangabe" 26) seit 1953 einschl. der innerhalb von 30 Tagen an den Unfallfolgen verstorbenen Personen 27) ab Dezember 1960 = vorläufige Zahlen 28) Monatszahlen; Bestand am Ende des Berichtszeitraumes 29) Rechnungsjahr 30) ohne Abgabe auf Postsendungen 31) 1950; nur Soforthilfe-Abgaben j) 1950; Angaben aus 110 Berichtsgemeinden; für das Sommerhalbjahr 1950 (April bis September) Mts. - Ø 61 000 Fremdenmeldungen mit 377 000 Übernachtungen; ab 1955 Angaben aus 165 Berichtsgemeinden; für das Sommerhalbjahr 1960 Mts. - Ø 196 000 Fremdenmeldungen mit 1 430 000 Übernachtungen k) Stand: 31. 12.

Schluß: Monats- und Vierteljahreszahlen

	Einheit	1950	1960	1960			1960/61			
		Monats-Durchschnitt		Jan.	Febr.	März	Dez.	Jan.	Febr.	März
noch: STEUERN ³²⁾										
Steuern vom Einkommen	1000 DM	11 560	54 633	42 047	19 896	78 954	122736	53 581	33 110	96 780
davon										
*Lohnsteuer	1000 DM	3 467	19 241	22 865	11 083	5 860	24 517	28 902	14 905	8 102
*Veranlagte Einkommensteuer	1000 DM	6 284	25 473	17 251	6 808	46 725	65 687	20 021	13 760	61 612
*Nicht veranlagte Steuern vom Ertrag	1000 DM	69	541	616	255	570	483	501	265	375
*Körperschaftsteuer	1000 DM	1 760	9 377	1 516	1 750	25 798	31 949	4 158	4 180	26 692
Gemeindesteuern										
*Realsteuern	1000 DM	26 416 ⁺	73 945 ⁺	.	.	66 491 ^m	.	.	.	75 867 ^m
davon										
*Grundsteuer A	1000 DM	6 231 ⁺	6 829 ⁺	.	.	7 087 ^m	.	.	.	6 562 ^m
*Grundsteuer B	1000 DM	9 320 ⁺	11 837 ⁺	.	.	11 582 ^m	.	.	.	13 121 ^m
*Gewerbesteuer nach Ertrag und Kapital	1000 DM	9 066 ⁺	50 517 ⁺	.	.	43 370 ^m	.	.	.	52 047 ^m
*Lohnsummensteuer	1000 DM	1 799 ⁺	4 762 ⁺	.	.	4 452 ^m	.	.	.	4 137 ^m
*Sonstige Steuern	1000 DM	3 335 ⁺	6 407 ⁺	.	.	6 280 ^m	.	.	.	6 475 ^m
PREISE										
Preisindexziffern im Bundesgebiet										
Einkaufspreise für Auslandsgüter	1950=100	100	98	100	99	99	97	97	p 97	...
Preise ausgewählter Grundstoffe	1950=100	100	132	133	133	132	r 131	131	p 131	...
Erzeugerpreise industrieller Produkte	1950=100	100	126	125	125	125	127	128	128	...
landwirtschaftlicher Produkte	1950/51=100	100 ⁿ	137 ^q	138	137	138	124	p 125	p 126	...
Preisindex für Wohngebäude										
Bauleistungen am Gebäude	1954=100	.	p 131	.	127	.	.	.	...	.
Einkaufspreise landwirtschaftlicher										
Betriebsmittel (Ausgabenindex)	1950/51=100	100 ⁿ	131 ^q	131	132	132	132	133	p 134	...
Einzelhandelspreise ³³⁾	1950=100	100	113	113	113	113	113	113	114	...
Preisindex für die Lebenshaltung ³³⁾	1958=100	.	102,4	102,1	101,9	101,9	103,1	103,6	103,8	104,1
darunter										
Ernährung	.	102,4	103,3	103,0	102,8	100,9	101,6	102,0	102,4	102,4
Wohnung	.	108,7	103,6	103,7	103,7	115,8	116,5	116,5	116,5	116,5
Heizung und Beleuchtung	.	102,0	101,9	101,9	101,7	103,6	103,8	r 103,9	103,8	103,8
Bekleidung	.	101,5	100,9	101,1	101,2	102,5	103,0	103,2	103,6	103,6
Hausrat	.	98,6	98,4	98,3	98,4	99,8	100,3	100,4	100,3	100,3
LOHNE UND GEHALTER ³⁴⁾										
Arbeiterverdienste in der Industrie ³⁵⁾										
Bruttowochenverdienste										
*männlich	DM	64,16	133,62	.	124,08	.	.	.	143,57	.
darunter Facharbeiter	DM	68,90	141,99	.	131,82	.	.	.	155,30	.
*weiblich	DM	37,09	79,60	.	75,33	.	.	.	84,13	.
Bruttostundenverdienste										
*männlich	Pf	130,4	280,7	.	262,1	.	.	.	301,0	.
darunter Facharbeiter	Pf	139,8	297,6	.	277,5	.	.	.	323,3	.
*weiblich	Pf	80,8	181,7	.	172,5	.	.	.	195,7	.
Bezahlte Wochenarbeitszeit										
*männlich	Std.	49,2	47,6	.	47,3	.	.	.	47,7	.
*weiblich	Std.	45,9	43,8	.	43,7	.	.	.	43,0	.
Geleistete Wochenarbeitszeit										
*männlich	Std.	.	45,0	.	46,4	.	.	.	46,8	.
*weiblich	Std.	.	41,7	.	43,3	.	.	.	42,4	.
Angestelltenverdienste ³⁵⁾										
Bruttomonatsverdienste in der Industrie										
kaufmännische Angestellte										
*männlich	DM	.	675	.	651	.	.	.	710	.
*weiblich	DM	.	428	.	417	.	.	.	459	.
technische Angestellte										
*männlich	DM	.	776	.	751	.	.	.	817	.
*weiblich	DM	.	453	.	440	.	.	.	479	.
im Handel ³⁶⁾										
kaufmännische Angestellte										
*männlich	DM	.	616	.	600	.	.	.	658	.
*weiblich	DM	.	369	.	361	.	.	.	403	.
technische Angestellte										
*männlich	DM	.	642	.	600	.	.	.	655	.
*weiblich	DM	.	.	.	.	.	.	.	.	.
in Industrie ³⁵⁾ und Handel ³⁶⁾ zusammen										
kaufmännische Angestellte										
*männlich	DM	.	633	.	615	.	.	.	674	.
*weiblich	DM	.	387	.	378	.	.	.	420	.
technische Angestellte										
*männlich	DM	.	768	.	744	.	.	.	806	.
*weiblich	DM	.	447	.	436	.	.	.	475	.

*) wird von allen Statistischen Landesämtern im "Zahlenspiegel" veröffentlicht +) = Vierteljahresdurchschnitt
 32) in den Landes- und Bundessteuern enthalten 33) 4-Personen-Arbeitnehmer-Haushalt mit Lebenshaltungsausgaben von rund 570 DM und einem Haushalts-Nettoeinkommen von rund 600 DM monatlich nach den Verbrauchs- und Preisverhältnissen der Jahres 1958 34) Effektivverdienste: Zahlen ab 1957 wegen methodischer Umstellung mit früheren Ergebnissen nicht ohne weiteres vergleichbar; 1950 und 1960 Durchschnitte aus 4 Erhebungen 35) einschl. Baugewerbe 36) Handel, Geld- und Versicherungswesen m) 1. 1. - 31. 3. n) Wirtschaftsjahr 1950/51 (Juli - Juni) q) Wirtschaftsjahr 1959/60 (Juli - Juni)

Jahreszahlen A*

	Zeit 1)	Einheit	1950	1951	1952	1953	1954	1955	1956	1957	1958	1959	1960
BEVÖLKERUNG UND ERWERBSTÄTIGKEIT													
Wohnbevölkerung	JD	1000	2 598	2 505	2 439	2 365	2 305	2 271	2 253	2 258	2 269	2 284	2 299
darunter 2)													
Vertriebene													
in % der Wohnbevölkerung			35	34	31	30	28	28	28	28	28	28	28
Zugewanderte 2)													
in % der Wohnbevölkerung			4	4	5	6	6	6	6	6	6	6	7
Mehr (+) bzw. weniger (-) geboren als gestorben	JS	1000	+ 17	+ 13	+ 11	+ 10	+ 7	+ 7	+ 7	+ 7	+ 8	+ 11	+ 10
Wanderungsgewinn(+) bzw. -verlust(-)	JS	1000	- 108	- 84	- 73	- 90	- 49	- 34	- 13	+ 6	+ 3	+ 3	+ 9
Beschäftigte Arbeitnehmer 3)	30. 9.	1000	650	633	653	667	683	716	741	757	772	770	791
darunter in den Wirtschaftsbereichen													
Land- und Forstwirtschaft	30. 9.	1000	104	97	95	92	88	86	81	78	72	56	54
Industrie und Handwerk (einschl. Bau)	30. 9.	1000	260	249	264	279	294	318	334	346	355	360	373
Handel und Verkehr	30. 9.	1000	121	123	130	134	140	148	158	163	171	177	183
Arbeitslose	30. 9.	1000	178	157	119	90	75	57	45	34	27	17	11
je 100 Arbeitnehmer	30. 9.		21,5	19,9	15,4	11,9	9,9	7,4	5,7	4,3	3,4	2,2	1,4
UNTERRICHT, BILDUNG UND KULTUR													
Schüler an den allgemeinbildenden Schulen je 1 000 Einwohner	Mai Mai	1000	480 182	448 177	418 169	394 154	368 158	353 154	337 148	323 143	314 138	306 134	302 132
VOLKSEINKOMMEN													
Brutto-Inlandsprodukt 4)	JS	Mill. DM	3 607	4 146	4 574	4 827	5 092	5 642	6 178	6 775	7 219	7 900 ^a	...
je Einwohner		DM	1 387	1 648	1 875	2 041	2 210	2 486	2 743	3 000	3 182	3 500 ^a	...
LANDWIRTSCHAFT													
Viehbestand													
Pferde	3. 12.	1000	167	148	134	122	107	99	87	80	72	58	46
Rinder	3. 12.	1000	999	994	1 045	1 053	1 061	1 040	1 072	1 094	1 129	1 196	1 219
darunter Milchkühe	3. 12.	1000	458	454	453	462	451	429	431	431	426	441	460
Schweine	3. 12.	1000	1 031	1 122	1 122	1 036	1 196	1 184	1 210	1 298	1 279	1 328	1 414
Schafe	3. 12.	1000	129	130	129	123	114	112	112	116	119	113	105
Hühner 5)	3. 12.	1000	3 827	3 679	3 570	3 791	3 716	3 476	3 493	3 486	3 522	3 623	3 648
Schlachtviehaufkommen aus eigener Erzeugung 6)													
Rinder	JS	1000	164	203	188	240	250	253	229	280	293	295	341
Schweine	JS	1000	818	1 164	1 251	1 238	1 276	1 455	1 441	1 675	1 745	1 725	1 883
Milcherzeugung													
Kuhmilcherzeugung	JS	1000 t	1 562	1 607	1 544	1 673	1 648	1 577	1 586	1 662	1 699	1 682	1 750
Milchleistung je Kuh und Jahr		kg	3 610	3 546	3 468	3 712	3 634	3 554	3 711	3 857	3 946	3 851	3 965
INDUSTRIE 7)													
Beschäftigte je 1 000 Einwohner	JD	1000	109 42	115 46	119 48	126 53	136 58	148 64	158 70	164 73	164 72	162 71	168 73
Löhne (Bruttosumme)	JS	Mill. DM	245	301	334	378	424	488	534	581	638	659	747
Gehälter (Bruttosumme)	JS	Mill. DM	68	80	92	103	117	134	156	173	197	210	238
Umsatz 8)	JS	Mill. DM	2 416	3 054	3 212	3 371	3 747	4 223	4 840	5 363	5 744	6 053	6 407
darunter Auslandsumsatz	JS	Mill. DM	115	258	322	363	551	581	627	766	782	840	987
Index der industriellen Produktion einschl. Energie und Bau		1950=100	100	115	123	141	163	182	197	214	224	236	p 255
BAUWIRTSCHAFT UND WOHNUNGSWESEN													
Baugenehmigungen													
Wohnungen	JS	1000	27,7	19,8	21,0	22,6	21,8	24,7	22,3	23,4	25,3	26,6	29,6
darunter in ganzen Wohngebäuden	JS	1000	24,7	17,4	18,6	20,4	19,5	22,2	19,8	20,9	22,5	25,8	26,6
Baufertigstellungen													
Wohnungen													
Anzahl	JS	1000	17,7	20,2	17,9	20,7	19,9	18,3	23,0	21,8	18,4	25,3	25,9
je 1 000 Einwohner			6,9	8,1	7,4	8,8	8,6	8,0	10,1	9,7	8,1	11,0	11,2
Anteil des sozialen Wohnungsbaues	JS	%	.	.	.	70,8	67,1	56,4	58,7	63,2	49,5	53,2	50,9
Wohnräume 9)													
Anzahl	JS	1000	59,1	69,5	60,5	69,4	69,9	67,9	83,9	79,5	72,8	99,7	103,5
je 1 000 Einwohner			23,1	27,9	25,0	29,5	30,3	29,8	37,0	35,3	32,0	43,5	44,8
Bestand an													
Wohnungen	31. 12.	1000	461,4	483,2	500,6	520,2	539,0	564,2	585,5	605,9	623,4	647,1	671,2
Wohnräumen 9)	31. 12.	1000	1 853	1 929	1 987	2 055	2 122	2 104	2 184	2 262	2 334	2 431	2 531

*) erscheint im monatlichen Wechsel mit B 1) JD = Jahresdurchschnitt, JS = Jahressumme 2) Definitionen siehe unter Tab. "Monats- und Vierteljahreszahlen" 3) Arbeiter, Angestellte und Beamte 4) von Scheingewinnen bzw. -verlusten bereinigt 5) ohne Trut-, Perl- und Zwerg- hühner 6) gewerbl. und Hauschlachtungen, einschl. des übergebielichen Versandes, ohne übergebielichen Empfang 7) Betriebe mit im allge- meinen 10 und mehr Beschäftigten (monatliche Industrieberichterstattung) 8) einschl. Verbrauchsteuern sowie Reparaturen, Lohn- und Montage- arbeiten, aber ohne Umsatz an Handelswaren 9) Zimmer mit 6 und mehr qm Fläche und alle Küchen a) vorläufige Ergebnisse

KREISZAHLEN

Kreisfreie Stadt Landkreis	Wohnbevölkerung am 31. 1. 1961	Einnahmen aus Gemeinde- steuern im Kj. 1960 in 1 000 DM	Gesamt- aufwand der öffentlichen Fürsorge 1) im Rj. 1959 in DM je Einw.	Arbeitslose am 30. 9. 1960			Industrie 2)	
				ins- gesamt	davon		Be- schäftigte am 31. 3. 1961	Umsatz 3) in Mill. DM im März 1961
					männ- lich	weib- lich		
Flensburg	98 095	16 368	33,87	788	343	445	7 373	18,3
Kiel	270 946	51 501	33,69	2 030	716	1 314	34 727	94,8
Lübeck	232 565	51 628	35,35	1 598	1 027	571	34 305	87,6
Neumünster	73 399	12 048	27,58	374	223	151	12 970	26,6
Eckernförde	65 282	5 537	36,35	307	147	160	1 708	3,6
Eiderstedt	18 858	2 450	27,14	52	30	22	345	1,3
Eutin	89 389	10 923	30,50	569	320	249	3 952	14,2
Flensburg-Land	64 220	4 490	23,62	342	186	156	706	2,1
Hzgt. Lauenburg	130 067	14 396	26,08	355	266	89	9 233	26,2
Husum	62 585	6 632	24,85	284	145	139	865	3,6
Norderdithmarschen	57 482	6 370	27,89	295	218	77	811	2,1
Oldenburg (Holstein)	79 127	8 942	23,85	687	374	313	1 333	5,7
Pinneberg	215 299	30 732	21,34	481	283	198	19 512	79,4
Plön	109 106	10 139	25,35	570	269	301	1 736	8,6
Rendsburg	156 573	16 644	26,00	875	342	533	10 395	34,7
Schleswig	98 261	9 743	27,85	330	173	157	3 740	19,8
Segeberg	93 606	9 185	22,50	174	113	61	4 677	15,6
Steinburg	122 540	18 837	28,16	240	159	81	9 546	41,7
Stormarn	143 168	18 641	22,17	375	217	158	8 630	86,1
Süderdithmarschen	71 784	8 859	26,22	155	120	35	4 483	26,0
Südtondern	59 339	7 341	22,66	122	73	49	1 118	4,3
Schleswig-Holstein	2 311 691	321 408	39,65	11 003	5 744	5 259	172 165	602,3

Kreisfreie Stadt Landkreis	Baupolizeilich genehmigte Bauvorhaben im 1. Vierteljahr 1961						Baufertigstellungen vom 1. 1. bis 31. 3. 1961	
	Veranschlagte reine Baukosten für alle ganzen Gebäude 4)		Umbauter Raum in allen 4)		Wohnungen		Normal- woh- nungen	Normal- wohn- räume 5)
	ins- gesamt	darunter für Wohn- gebäude	ins- gesamt	darunter in Wohn- gebäuden	ins- gesamt	darunter in ganzen Wohnge- bäuden 4)		
Flensburg	5 263	2 783	80	37	116	98	208	633
Kiel	32 984	10 450	379	136	543	506	238	922
Lübeck	18 320	9 009	251	122	448	413	286	1 155
Neumünster	8 543	3 630	138	47	130	126	8	31
Eckernförde	6 362	4 426	92	63	199	173	89	317
Eiderstedt	1 078	817	19	10	41	32	4	19
Eutin	6 491	2 919	76	38	104	88	40	191
Flensburg-Land	5 979	3 526	89	50	113	102	67	274
Hzgt. Lauenburg	8 672	7 147	138	102	294	250	227	719
Husum	8 579	3 975	130	47	119	106	36	125
Norderdithmarschen	1 536	1 257	29	16	55	43	41	196
Oldenburg (Holstein)	5 720	3 708	80	49	150	125	72	324
Pinneberg	23 530	16 175	312	202	563	501	484	1 794
Plön	12 483	11 167	173	142	404	360	79	337
Rendsburg	13 416	8 569	204	113	286	262	229	975
Schleswig	4 500	3 510	74	51	148	131	79	373
Segeberg	9 383	6 260	150	84	264	221	34	164
Steinburg	11 779	10 499	182	151	436	400	121	504
Stormarn	14 780	9 754	236	124	380	303	260	1 038
Süderdithmarschen	6 625	3 919	121	53	184	143	73	282
Südtondern	12 904	9 948	175	126	301	257	44	209
Schleswig-Holstein	218 927	133 448	3 128	1 763	5 278	4 640	2 719	10 582

1) einschl. Tbc-Hilfe 2) Betriebe mit im allgemeinen 10 und mehr Beschäftigten (monatliche Industrieberichterstattung)
3) einschl. Verbrauchsteuern sowie Reparaturen, Lohn- und Montagearbeiten, aber ohne Umsatz an Handelswaren 4) Neubau und Wiederaufbau 5) Zimmer mit 6 und mehr qm Fläche und alle Küchen

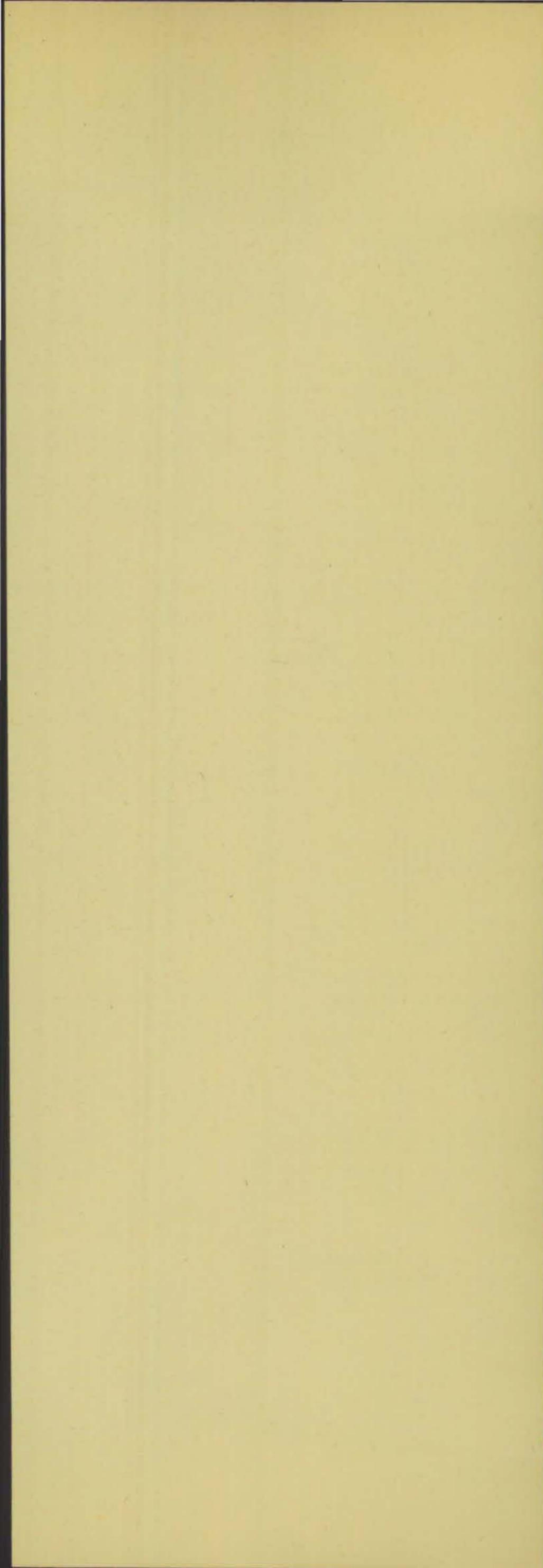
SCHLESWIG-HOLSTEIN IM BUND

	Zeit — Stand	Bundes- gebiet ohne Berlin	Schleswig- Holstein	Hamburg	Nieder- sachsen	Bremen	Nordrhein- Westfalen	Hessen	Rheinland- Pfalz	Baden- Württbg.	Bayern	Saar- land
Bevölkerung												
Fortgeschriebene Wohnbevölkerung in 1000	31.12.1960	53 756	2 309	1 837	6 576	704	15 853	4 783	3 411	7 727	9 495	1 061
darunter												
Vertriebene ¹	"	18 ^a	28	14	26	16	16	19	9	18	19	.
in % der jew. Wohnbevölkerung												
Zugewanderte ²	"	7 ^a	7	9	8	8	7	7	5	6	4	.
in % der jew. Wohnbevölkerung												
Veränderung in %												
31.12.1960 geg. VZ 1939	"	+34	+45	+7	+45	+25	+33	+37	+15	+41	+34	+19
31.12.1960 geg. 31.12.1950	"	+12	-9	+16	-2	+27	+21	+12	+14	+21	+4	+12
Bevölkerungsdichte ³ , Einwohner je qkm	"	217	147	2 458	139	1 744	467	227	172	216	135	413
Unterricht, Bildung und Kultur⁴												
Schüler an den allgemeinbildenden Schulen in 1000	Mai 1960	6 453	302	186	827	85	1 866	567	432	887	1 164	138
je 1 000 Einwohner	"	121	132	102	126	122	119	120	128	117	124	132
Arbeit												
Beschäftigte Arbeitnehmer ⁵ in 1000	31.3.1961	20 418	787	823	2 326	295	6 593	1 762	1 140	3 009	3 329	353
Arbeitslose	"	163	15	5	33	4	38	7	6	5	47	2
in 1000	"	0,8	1,9	0,6	1,4	1,4	0,6	0,4	0,5	0,2	1,4	0,7
je 100 Arbeitnehmer ⁵												
Arbeitslose Vertriebene	"	16,6	28,4	7,4	23,3	8,6	8,8	16,7	8,1	13,9	18,2	5,6
in % aller Arbeitslosen des betr. Landes												
Volkseinkommen												
Brutto-Inlandsprodukt in Mrd. DM	1958	228,8 ^b	7,2	14,6	23,9	4,2	75,4	19,4	11,3	32,8	33,9	.
in DM je Einw.	1959 ⁴	248,4 ^b	7,9	16,0	26,0	4,5	79,7	21,1	12,2	35,4	36,8	.
	1958	4 475 ^b	3 182	8 118	3 678	6 326	4 917	4 190	3 396	4 446	3 667	.
	1959 ⁴	4 800 ^b	3 500	8 800	4 000	6 600	5 100	4 500	3 600	4 700	3 900	.
Landwirtschaft												
Erzeugung von Kuhmilch ⁴ in 1000 t	Febr. 1961	1 461	138	2	280	2	239	100	72	193	426	10
in kg je Kuh und Tag	"	9,0	10,7	10,1	9,8	9,7	10,5	8,8	7,7	7,9	8,3	9,9
Industrie												
Beschäftigte ⁷ in 1000	31.1.1961	7 903	170	232	706	104	2 850	666	359	1 430	1 211	174
je 1000 Einwohner	"	147	74	126	107	148	180	139	105	185	128	164
Umsatz ⁷ in Mill. DM	Jan. 1961	21 872	532	1 004	2 151	388	8 689	1 682	912	3 442	2 683	390
darunter: Auslandsumsatz in Mill. DM	"	3 499	98	148	410	102	1 246	313	139	506	386	150
Produktionsindex ⁸ (arbeitsfähig) 1950 = 100	"	p 251 ^a	252	233	285	252	.	299	279	274	255	.
Bauwirtschaft⁹ und Wohnungswesen												
Beschäftigte in 1000	31.1.1961	1 249	57	46	165	20	375	109	74	184	190	28
je 1000 Einwohner	"	23,2	24,8	24,9	25,1	29,0	23,7	22,8	21,8	23,8	20,0	26,4
Geleistete Arbeitsstunden in Mill.	Jan. 1961	144	7	6	17	3	47	12	8	22	22	3
je Einwohner	"	2,7	2,8	3,0	2,6	3,6	3,0	2,5	2,2	2,8	2,3	2,5
Zum Bau genehmigte Wohnungen ¹⁰ Anzahl	Febr. 1961	40 086	1 672	1 004	5 468	796	11 131	4 317	2 183	6 558	6 332	625
je 10 000 Einwohner	"	7,5	7,2	5,5	8,3	11,3	7,0	9,0	6,4	8,5	6,7	5,9
Fertiggestellte Wohnungen (Normalwohnungen) Anzahl	"	17 016	834	510	1 886	657	5 586	1 718	796	2 838	1 962	229
je 10 000 Einwohner	"	3,2	3,6	2,8	2,9	9,3	3,5	3,6	2,3	3,7	2,1	2,2
Ausfuhr												
Ausfuhr in Mill. DM ⁴	Jan. 1961	3 900 ^c	107	145	392	91	1 381	348	167	586	372	156
Verkehr												
Strassenverkehrsunfälle ⁴ Anzahl	1960	944 457	38 856	55 127	101 871	15 927	282 199	92 220	56 450	128 214	157 282	16 311
je 10 000 Einwohner	"	176	168	300	155	226	178	193	165	166	166	154
Getötete Personen Anzahl	"	14 018	564	254	1 990	118	4 149	1 180	1 021	1 906	2 542	294
je 1000 Unfälle	"	15	15	5	20	7	15	13	18	15	16	18
Steuern												
Steueraufkommen in DM je Einwohner												
Landesteuern ¹¹	3.Rvj.1960	107	69	203	80	131	124	108	69	118	91	81
Bundessteuern ¹²	"	180	160	623	130	372	199	147	118	170	136	124
Gemeindesteuern	"	48	37	67	42	66	52	51	37	55	43	29
Geld und Kredit												
Bestand an Spareinlagen in DM je Einwohner	28.2.1961	936	687	1 332	866	1 061	1 001	915	815	960	892	869

1) Vertriebene sind Deutsche, die am 1.9.1939 in den z. Z. unter fremder Verwaltung stehenden Ostgebieten des Deutschen Reiches (Stand: 31.12.1937) oder im Ausland gewohnt haben, einschl. ihrer nach 1939 geborenen Kinder. 2) Zugewanderte sind Deutsche, die am 1.9.1939 in Berlin oder der sowjetischen Besatzungszone gewohnt haben, einschl. ihrer nach 1939 geborenen Kinder. 3) Gebietsstand: 31.12.1959. 4) vorläufige Zahlen. 5) Arbeiter, Angestellte und Beamte. 6) Beschäftigte und Arbeitslose. 7) Ergebnisse der Industrieerhebungen mit im allgemeinen 10 und mehr Beschäftigten; ohne Energiebetriebe und Bauwirtschaft. 8) Gesamtindex (ohne Bau). 9) nach den Ergebnissen der Totalerhebung (hochgerechnet). 10) in baupolizeilich genehmigten Bauvorhaben (Normalbau). 11) einschl. Landesanteil an den Steuern vom Einkommen. 12) einschl. Bundesanteil an den Steuern vom Einkommen und Notopfer Berlin. a) ohne Saarland. b) Bundesgebiet ohne Saarland. Das Bruttoinlandsprodukt der Länder ist mit dem des Bundesgebietes nur bedingt vergleichbar, da für das Bundesgebiet bereits generalbereinigte Werte vorliegen (s. Wirtschaft und Statistik, Heft 1/1961). c) einschl. der aus der Bundesrepublik Deutschland und Berlin (West) ausgeführten Waren, die in anderen als den nachstehend genannten Ländern hergestellt oder gewonnen wurden (z. B. Rückwaren) oder deren Herstellungsland nicht festgestellt werden konnte. Vom Berichtsmonat Januar 1956 an auch einschl. Ersatzlieferungen.

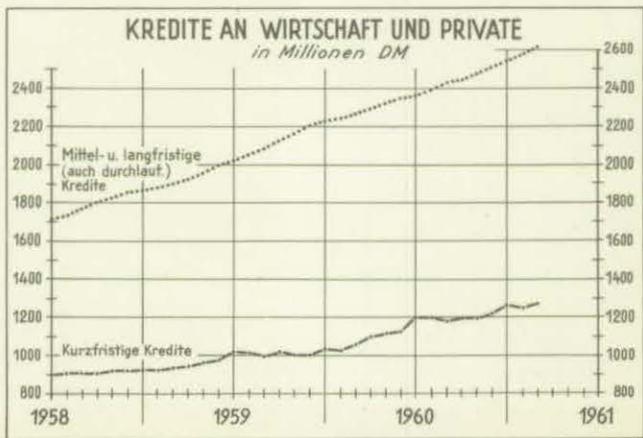
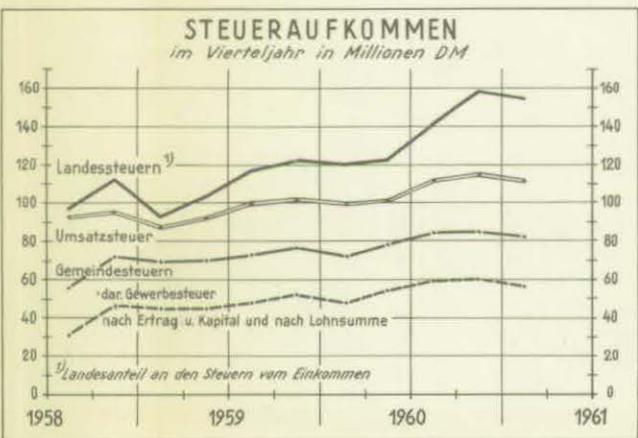
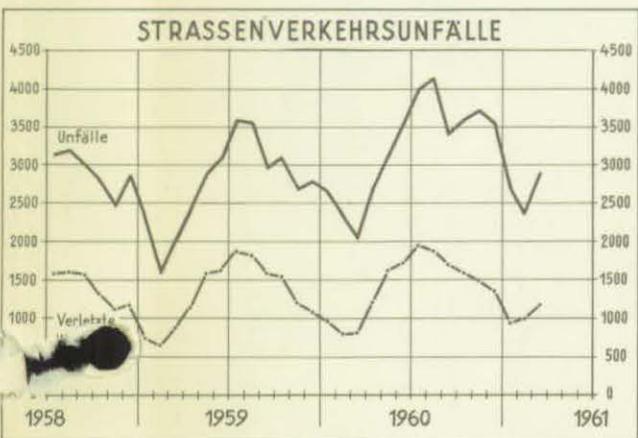
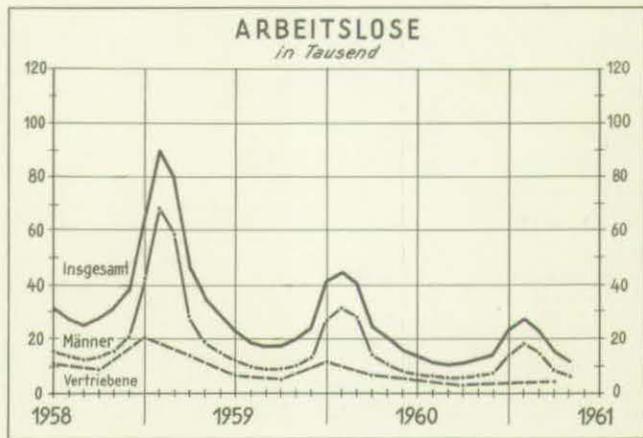
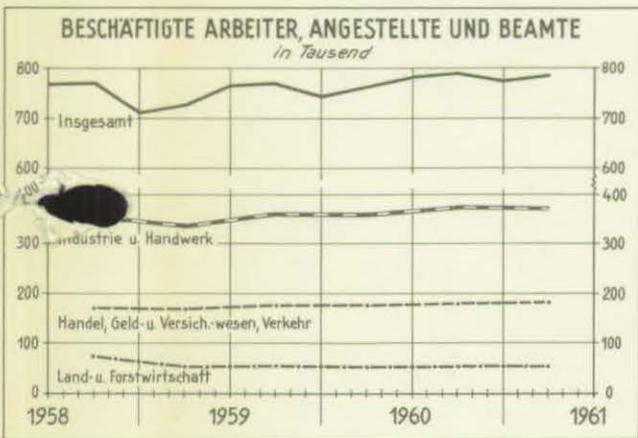
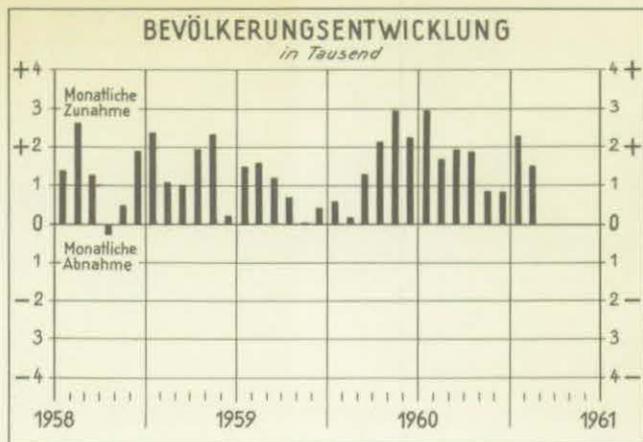
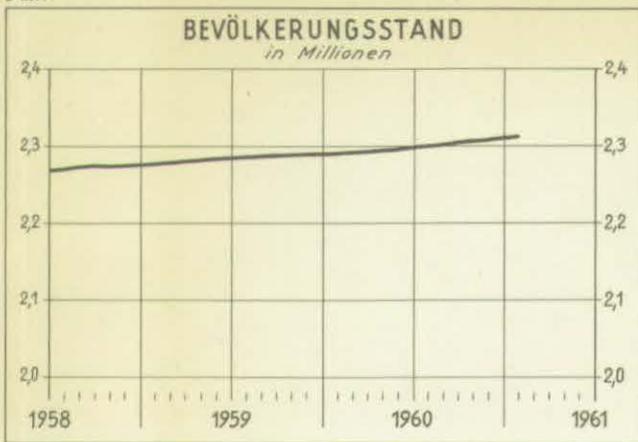
Inhalt des lfd. Jahrgangs nach Sachgebieten

	Heft/Seite
Gebiets- und Bevölkerungsstand	
Bevölkerungsentwicklung 1958/59	1/9
Bevölkerungsbewegung	
Geburten und Sterbefälle 1959	2/28
Geschiedene Ehen 1959	2/30
Wanderungen 1959	3/52
Unterricht, Bildung und Kultur	
Begabungspotential, Inanspruchnahme des - (s)	3/55
Medizinstudenten, Kieler -	2/46
Schulen, Allgemeinbildende - 1960	2/34
Turnen und Sport	1/24
Erwerbstätigkeit	
Erwerbsquote, Schleswig-holsteinische -	4/76
Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	
Baumschulen, Pflanzenbestände in -	3/70
Betriebe, Landwirtschaftliche -	4/78
Gemüse, Ernte und Anbau von -	1/22
Obsternte 1960	4/93
Schlepper in der Landwirtschaft	2/47
Vieh- und Fleischwirtschaft 1959/60	3/57
Zwischenfruchtanbau 1960	3/71
Industrie und Handwerk	
Produktion, Industrielle - 1959	2/36
Bauwirtschaft, Gebäude und Wohnungen	
Bauwirtschaft 1960	4/90
Handel	
Berlin- und Interzonenhandel 1959	3/61
Konsumgenossenschaften 1959	2/48
Verkehr	
Güterverkehr auf Eisenbahnen 1957	3/72
Straßenverkehrsunfälle 1959	4/84
Geld, Kredit und Versicherungswesen	
Zahlungsschwierigkeiten 1960	4/95
Öffentliche Sozialleistungen	
Anstaltsfürsorge	3/67
Jugendhilfe, Öffentliche -	1/4
Schwerbeschädigte	4/ 4
Öffentliche Finanzen	
Schulen, Ausgaben für allgemeinbildende - 1959	1/20
Verschuldung, Öffentliche - 1960	1/13
Löhne und Gehälter	
Lohnarbeiterlöhne 1960	3/63
Versorgung und Verbrauch	
Verbrauch, Privater - 1959	2/39

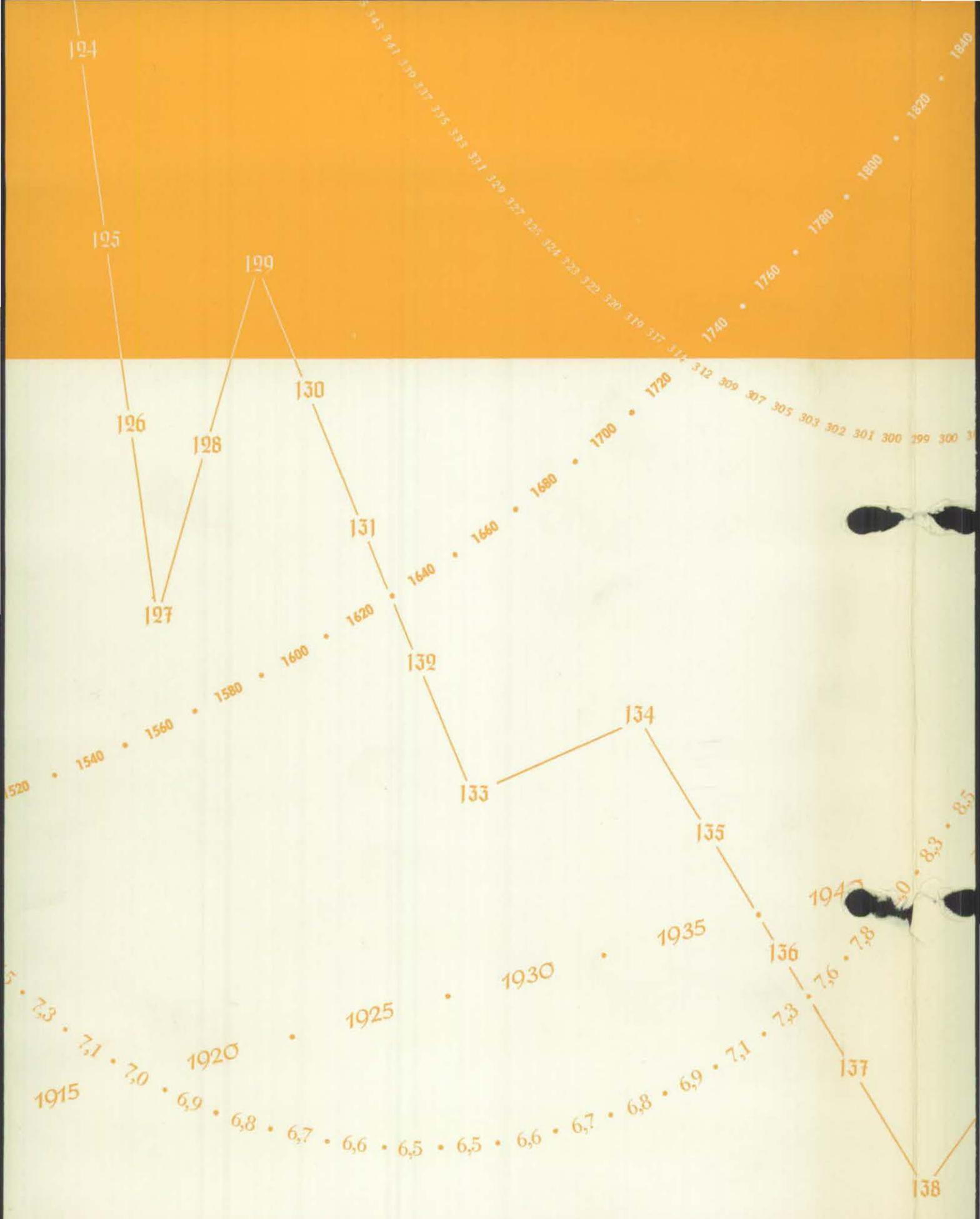


SCHLESWIG-HOLSTEINISCHE WIRTSCHAFTSKURVEN · A*

D-2899



* Die "Wirtschaftskurven" A und B erscheinen in monatlichem Wechsel mit unterschiedlichem Inhalt. Teil B enthält folgende Darstellungen aus Industrie und Handwerk: Produktionsindex, Beschäftigtenzahl und Umsatz der Industrie insgesamt; Index und Beschäftigte im Maschinenbau, Schiffbau, Bauwirtschaft und Ernährungsindustrie; Arbeitervergütung; Beschäftigte und Umsatz im Handwerk



Herausgeber: Statistisches Landesamt Schleswig-Holstein, Kiel, Mühlenweg 166, Fernruf: Kiel 4 36 02
 Schriftleitung: Dipl.-Psych. Heinemann. Druck: Offsetdruck Graphische Werke Germania-Druckerei Kiel
 Bezugspreis: Einzelheft 2,50 DM, Vierteljahresbezug 7,- DM, Jahresbezug 20,- DM

- Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Quellenangabe gestattet -

Postbezugspreis entfällt, da nur Verlagsstücke; Bezugsgebühr wird vom Verlag eingezogen